Bielefelder Volks-Zeitung

Beilagen: „Unterhaltungsblatt“ und „Praktischer Ratgeber“.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Abonnementspreis: 1 M. 25 Pfg., durch den Postboten ins Haus gebracht 1 M. 67 Pfg. vierteljährlich; mit „Illustriertes Sonntagsblatt“ 35 Pfg. mehr. Anzeigen kosten 15 Pfg. die Petitzeile oder deren Raum, Reklamen à Zeile 50 Pfg.

Nr. 73. **Freitag, den 29. März** **1901.**

Hierzu das „Unterhaltungsblatt“, ein Beiblatt und für die betreffenden Abonnenten das „Illustrierte Sonntagsblatt“.

Es ist die höchste Zeit!

Noch ausstehende Bestellungen bitten wir sofort zu vollziehen.

Alle Postanstalten, Landbriefträger, unsere Agenten und Boten, sowie die Expedition nehmen Bestellungen noch fortwährend an.

Neue Abonnenten wollen gefl., wenn sie zu unserer Zeitung außer den Gratisbeilagen „Unterhaltungsblatt“ und „Praktischer Ratgeber“ auch noch das 8seitige **„Illustrierte Sonntagsblatt“** wünschen, dies bei der Bestellung **ausdrücklich** angeben.

Was die Zeitung kostet, ist zu ersehen oben am Kopfe dieses Blattes.

)!(Uebersicht.

Deutschland. **Kaiser Wilhelm** hat gegenüber dem Präsidium des Abgeordnetenhauses, das aus Anlaß des Bremer Vorfalls eine Audienz bei ihm hatte, bitter geklagt über das Schwinden der Achtung vor der Krone und der Regierung, sowie von der Achtung vor den Autoritäten überhaupt, besonders in der Jugend, und alle Stände und Parteien als Mitschuldige aufgefordert, auf die Wiederherstellung der Autorität hinzuwirken. Der Bremer Vorfall, den er als „Zeichen der Zeit“ betrachtete und den Präsident v. Kröcher in ziemlich ungeschickter Weise in Parallele gestellt hatte zu den Attentaten auf Kaiser Wilhelm I., bietet nach unserer Ansicht zu solchen Klagen keinen Anlaß. Zu dem Reichstagspräsidium soll der Kaiser selbst geäußert haben, es handle sich um die That eines blöden Menschen. Daß Weiland, wie der Kaiser für möglich zu halten scheint, von anderen Leuten mißbraucht worden sei, halten wir für ausgeschlossen. Bisher besteht nicht der mindeste Anhalt dafür. Leute, die sich eines „blöden Menschen“ zur Ausführung eines Attentats mit einem zufällig auf der Straße gefundenen Eisenstück bedienten, müßten selbst nicht recht zurechnungsfähig sein. Die Worte des Kaisers zeigen, daß er sich in sehr deprimierter und pessimistischer Stimmung befindet. Ob diese allein auf das Bremer Vorkommnis zurückzuführen ist, können wir nicht wissen. Die allgemeine politische Lage und der geringe Erfolg der deutschen Regierungs-Politik scheint mehr schuld zu sein. Denn der Kernpunkt der Klage des Kaisers ist doch: es wird zuviel Kritik an der Regierung und an der Krone geübt. Wenn diese gegenwärtig schärfer ist, als manchmal früher, so wird das wohl einen andern Grund haben, als die bloße Bosheit und Autoritätslosigkeit der Kritiker. Sähe man irgendwo einen Erfolg der Politik, so würde die Kritik wohl verstimmen, auch wenn die Politik bis dahin mit den Gefühlen des Volkes in Widerspruch gestanden hätte, wie es bei der „Engländerei“ der Fall ist. Man sieht aber keinen Erfolg, sondern hört nur immer dieselben schönen und selbstverständlichen Worte des Reichskanzlers, die unsere Mißerfolge in China und unsere recht ratlose Lage nicht zu beschönigen vermögen. Daß das Land zu der Politik der Regierung einfach schweige, oder sie immer bewundere und preise, kann man heutzutage nicht verlangen. Aus lauter Offiziösen des Reichskanzlers besteht das deutsche Volk doch noch nicht. Wenn der Kaiser auf ein Sinken der Autorität der Krone aus der Kritik schließt, so ist einmal zu bemerken, daß es allerdings schon lange als wünschenswert bezeichnet ist, wenn die Krone sich nicht so häufig der Kritik aussetzen wollte, dann aber auch, daß die Kritik noch keineswegs ein Zeichen von Mangel an Achtung vor der Krone ist. Sie ist, wenigstens auf unserer, und im allgemeinen auch auf konservativer Seite vielmehr ein Zeichen besonderer Hochachtung vor der Krone. Wir können überhaupt ein Schwinden der Achtung vor der Autorität in dem Maße, wie es der Kaiser bemerkt haben will, nicht anerkennen. Präsident v. Kröcher, der im Abgeordnetenhause Mitteilung von den Aeußerungen des Kaisers machte, wiewohl das vom streng konstitutionellen Standpunkte aus nicht richtig war, da für die Volksvertretung nur amtliche, durch die Minister beglaubigte und vertretene Aeußerungen des Monarchen existieren sollten, erwähnte die von anderer Seite verbürgte Bemerkung, es würden statt den allgemeinen Interessen des Volkes Sonderinteressen verfolgt, nicht. Man thut nicht Unrecht, wenn man hierbei an die Haltung der Konservativen gegenüber der Kanalvorlage und des Bundes der Landwirte gegenüber der Getreidezollfrage denkt. Konservative und landbündlerische Verfechter von Sonderinteressen haben in der That wiederholt an der Regierung und an den Trägern der Krone eine Kritik geübt, die nicht gerade geeignet war, deren Autorität zu stärken. Allein die Wirkung war auch hier nicht so schlimm, wie der Kaiser glaubt. Im übrigen ist die Klage über die Demoralisierung der Jugend und das Schwinden der Achtung vor den Autoritäten sehr alt.

Der Reichstag hat die Etatsberatung beendet und darauf seine Osterferien angetreten.

Das **preußische Abgeordnetenhaus** hat am Dienstag seine Osterferien angetreten.

In Württemberg hat die Ministerpräsidentschaft des Kriegsministers Frhr. **Schott v. Schottenstein** keinen langen Bestand gehabt. Der Herr Ministerpräsident hat in einem bösen Kuppeleiprozeß als „Zeuge“ aufzutreten. Darüber ist er „krank“ geworden und hat einen „Urlaub“ genommen, der Rücktritt bedeutet. Die Geschäfte des Ministerpräsidenten führt vorläufig der Justizminister Dr. v. Breitling. Zum „stellvertretenden“ Kriegsminister wurde Generalleutnant von Schnurlen berufen.

In Hessen und weit über das Großherzogtum hinaus regen manche Leute sich noch immer darüber auf, daß der Großherzog sich auf einem parlamentarischen Abend mit dem sozialdemokratischen Abg. **Ulrich** unterhalten hat. Es war behauptet worden, Ulrich habe sein Erscheinen von bestimmten Bedingungen abhängig gemacht, die ihm Kammerpräsident Hars schwächlicherweise zugestanden habe: Unterlassung höfischer und monarchistischer Ovationen usw. Der deswegen hart angegriffene Präsident hat jetzt diese Behauptung für falsch erklärt und festgestellt, daß auf Aufregung und Wunsch des Ministers Rothe, der selbst bei Einladungen dieselbe Praxis seit Jahren befolgt, die Verabredung mit den Parteien getroffen worden ist, an dem Brauch festzuhalten, wonach Ansprachen, Toaste, festliches Ceremoniell usw. nicht stattfänden. Ueberdies werden dem Großherzog bei solchen Gelegenheiten nur Personen vorgestellt, von denen er es ausdrücklich wünscht. Das ist auch bei dem „Genossen“ Ulrich der Fall gewesen. Wir müssen dabei bleiben: es wäre für beide Teile und für die Gesamtheit recht nützlich, wenn Fürsten und Sozialdemokraten öfters persönlich mit einander in Berührung kämen.

In **Frankreich** soll die Deputiertenkammer das Vereinsgesetz nach der Meinung seiner Freunde noch vor Ostern erledigen. Der wichtige Artikel 14, der den nicht genehmigten Orden und Kongregationen das Recht zum Erteilen von Unterricht entzieht, wurde am Montag mit 318 gegen 239 Stimmen angenommen. Die radikale Presse feiert das als einen großen Sieg der Regierung. „Siege“ hat diese allerdings nötig, denn die Streikbewegung in Montceau-les-Mines und Marseille schafft ihr stets neue Gegner. In Marseille ist es zu einem blutigen Zusammenstoß zwischen den Ausständigen und der bewaffneten Macht gekommen. Den streikenden Hafenarbeitern haben sich die Angestellten der Straßenbahnen angeschlossen. Auch die Bäcker und Metallarbeiter drohen mit dem Ausstande. Neuerdings schien jedoch eine Wendung zum Besseren eingetreten zu sein. Es war die Einrichtung eines Schiedsgerichtes vorgeschlagen worden, daß diejenigen Punkte bestimmen sollte, welche bei der Vermittlung beraten werden sollten. Die Abeiter hatten sich mit der Einsetzung eines Schiedsgerichtes einverstanden erklärt. Die Rheeder verwarfen es indes, worauf auch die Arbeiter ihre Zustimmung zurückzogen. Der Ausstand hat bereits nach italienischen Häfen übergegriffen. In Neapel wird gestreikt, weil dort von Marseille kommende Dampfer gelöscht werden sollten. In Genua haben die Hafenarbeiter gleichfalls mit dem Streik gedroht, falls man dort die Löschung versuchen sollte. Dies Verhalten der italienischen Arbeiter erklärt sich daraus, daß unter den Hafenarbeitern in Marseille viele Italiener sind.

In **Italien** scheint die Lebensdauer des Ministeriums Zanardelli noch kürzer sein zu sollen, als man erwartet hatte. Die Wahlen zur Budgetkommission und zur Kommission für die Steuervorlagen waren in der Kammer alsbald zu Ungunsten der Regierung ausgefallen. Jetzt hat die Kommission für die Steuervorlagen das Reformprogramm des Ministeriums mit 6 gegen 2 Stimmen verworfen und einen anderen Entwurf verlangt. Wenn die Kammer nicht anders entscheidet, hat das Ministerium ausregiert. Einen von der Regierung bekämpften Antrag auf schleunige Herabsetzung des Getreidezolls hat sie übrigens mit großer Mehrheit verworfen. — Von Paris aus ist eine Meldung verbreitet worden, wonach Zanardelli einem Interviewer angedeutet haben soll, Italien werde die Erneuerung des Dreibundsvertrags abhängig machen von dem Zustandekommen eines neuen Handelsvertrags mit Deutschland. Auch soll er mit lebhaften Worten seine Sympathie für Frankreich ausgedrückt haben. Daß der Dreibund ziemlich gelockert ist und namentlich in Italien immer weniger Freunde findet, wissen wir längst, wenn auch Graf Bülow jüngst im Reichstage versicherte, er bestehe in alter Kraft. Es fragt sich nur, ob das eigene Interesse Italien gestatten wird, sich auf die Seite Frankreichs zu stellen.

In **Rußland** ist auf den Oberprokurator des hl. Synods, den bekannten Pobedonoscew, ein Mordanschlag vollführt worden, der jedoch mißglückte. Die Ursache ist noch unbekannt. Es scheint aber, als ob die Exkommunikation Leo Tolstoi's den Anlaß gegeben habe. — Ein Ministerrat unter dem Vorsitze des Kaisers beriet über die gegen die sog. Studentenunruhen zu ergreifenden Maßregeln. Die weiblichen Hochschulkurse sollen dauernd geschlossen werden. Im übrigen scheint unter den Ministern keine Einigkeit zu herrschen, ob man mit Strenge oder Milde vorgehen solle. Wie ernst die Vorgänge in Petersburg vom 17. März waren, mag man daraus entnehmen, daß außer 30 Leichtverwundeten 50 Schwerverwundete und 15 Tote auf dem Platze blieben. Daß es sich nicht lediglich um die üblichen Studentenunruhen handelt, sondern eine tiefe Gärung in Rußland herrscht, ergiebt sich daraus, daß an den Unruhen auch andere Klassen beteiligt waren und eine große Anzahl namhafter russischer Schriftsteller einen energischen Protest gegen die Ausschreitungen der Kosaken und Polizisten in Petersburg gerichtet hat. Freilich dürfen sie ihn in der russischen Presse nicht veröffentlichen. Viele Studenten hat man zwangsweise in die Armee eingestellt, darüber beschwerte General Dragomirow sich in einer Eingabe an den Zaren.

In **Südafrika** hat nach der Verwerfung der Friedensvorschläge der Kampf mit neuer Heftigkeit begonnen. Steijn und de Wet haben ein flammendes Manifest erlassen. Die Engländer haben Brede im Nordosten des Oranje-Freistaats geräumt; die Garnison vereinigte sich mit der Truppe des Generals Campbell, der nach einem schweren Kampfe mit den Buren nach Standerton in Transvaal, südöstlich von Johannesburg zurückkehrte, in dessen Nähe sich Burenabteilungen befinden. Heftige Kämpfe haben ferner bei Hestebeestfontain und Ventersdorp, südöstlich von Johannesburg, stattgefunden. Delarey soll schließlich eine empfindliche Niederlage erlitten haben. Bei Walslaagte an der Bahn Johannesburg-Durban zerstörten die Buren einen Vorratszug und zogen mit starker Beute ab. In de Aar wurden drei holländische Kolonisten, die einen Eisenbahnzug zum Entgleisen gebracht haben, von den Engländern wegen Hochverrats und Mordes hingerichtet. — Die Pest in Kapstadt nimmt zu. — Dem englischen Parlament sind die Schriftstücke über die Friedensverhandlungen zugegangen. Warum Botha die Vorschläge der Engländer abgelehnt hat, ist durchaus nicht zu ersehen. Er soll sich darüber überhaupt nicht geäußert und keine Gegenvorschläge gemacht haben. Man nimmt an, daß er vor allem mit der fast vollständigen Entwaffnung der Buren, mit der bedingten Verleihung des Stimmrechts an die Kaffern und mit der Versagung voller Amnestie für die an dem Kampfe beteiligten Kapburen nicht zufrieden war. Auch seine lebhafte Antipatie gegen den künftigen Oberkommissar Milner soll mitgewirkt haben. Jetzt, wo man alle seine Kraft und Aufmerksamkeit auf die Dinge in China richten muß, durch die Buren fast vollständig gelähmt zu sein, ist freilich sehr bitter für die Engländer.

In **China** sollen die diplomatischen Verhandlungen wieder einmal den schönsten Verlauf nehmen. Die Gesandten sollen über alle Fragen völlig einig sein, außer über die Ueberwachung der Verbindungslinie Peking-Tientsin und die Schleifung der Festungen. Der Ausschuß, der zu prüfen hat, wie China die Entschädigung zahlen soll, ist zusammengetreten. Nach einem Vorschlage Amerikas soll China höchstens 200 Millionen Dollars zahlen. Deutschland soll 50 Millionen Dollars fordern. Um den Abschluß der Erörterungen zu beschleunigen, ist Kolonialdirektor Dr. Stuebel nach London gereist. Auch Sir Robert Hart hat Vorschläge gemacht. Bis man einig ist, dauert es wohl noch eine Weile. Inzwischen können sich die Mächte jeden Augenblick in die Haare geraten. Wie kritisch die Lage ist, hat soeben der Zwischenfall in Tientsin gezeigt. An der nordchinesischen Eisenbahn hatten die Russen im vorigen Herbst, auf Grund einer Konzession der chinesischen Regierung oder Lihungtschangs, einen Gebietsstreifen besetzt, der aber schon früher der englischen Eisenbahngesellschaft eingeräumt war. Als nun die Engländer an die Wiederherstellung der Eisenbahn gingen, wollten sie auf dem Grundstücke ein Nebengeleise anlegen; die Russen protestierten dagegen, aber die Engländer ließen die Arbeit unter dem Schutz von Waffengewalt ausführen. Es war drauf und dran, daß die „Verbündeten“ sich ernstlich in die Haare gerieten. Die Russen behaupteten, die Engländer hätten das russische Grenzzeichen entfernt und dadurch die russische Flagge beschimpft. Dem Grafen Waldersee gelang

es zwar, Blutvergießen zu verhindern, nicht aber die Streitfrage zu erledigen. Schon nahmen die Engländer die bei ihnen beliebte drohende Miene an, als ob sie fürchterlich dreinschlagen wollten, besonders die großmäulige englische Presse nahm den Mund gewaltig voll; es wurden auch bereits weitere englische Truppen herbeigezogen. Dann aber nahm England den Vorschlag der russischen Regierung an, die beiderseitigen Truppen von dem strittigen Gebiet zurückzuziehen und die Prüfung der Eigentumsrechte weiteren Verhandlungen vorzubehalten. So wurden denn unter Vermittelung des Grafen Waldersee die Truppen aus dem strittigen Landstriche zurückgezogen. Die schiedsrichterliche Entscheidung über das Eigentumsrecht soll auch dem Oberbefehlshaber übertragen worden sein. Damit ist der Zwischenfall „erledigt", wenn man auch in England über die Demütigung grollt. An sich ist ja die Sache nicht von so großer Wichtigkeit, daß darum hätte ein blutiger Krieg zwischen Rußland und England entstehen können, aber sie ist symptomatisch für die Lage. Die Dinge stehen so auf des Messers Schneide, daß jeden Augenblick ein Konflikt ausbrechen kann. Bereits ist auch eine neue russisch-englische Streitfrage entstanden, da der koreanische Zolldirektor Brown auf russische Anregung entlassen worden ist. Sogar Nordamerika soll Einspruch dagegen erhoben haben. Wenn nur England die Hände nicht in Südafrika gebunden hätte: Nach alter Gewohnheit möchte es andere für seine Interessen vorschicken, so auch Deutschland. Graf Bülow hat bekanntlich erklärt, das deutsch-englische Abkommen beziehe sich auf die Mandschurei nicht. Darüber im Unterhause wiederholt interpelliert, beliebte die englische Regierung ein Versteckspiel und suchte die Opposition mit nichtssagenden Antworten zu beschwichtigen, ohne die Behauptung des Grafen Bülow zu bestätigen. Das wird ihr nun freilich bei Deutschland wenig helfen. Sie möchte nun auch Japan vorschicken, das die Interpretation Bülow's nicht acceptieren will, sondern daran festhält, daß es sich mit seinem Beitritt für die Aufrechterhaltung der vollen Integrität Chinas erklärt habe. Ob aber deswegen Japan mit Rußland anzubinden beabsichtigt, um ihm die Mandschurei streitig zu machen, ist sehr fraglich. Auch Amerika wollte sich England zu Gefallen nicht in die Sache mischen. Am Dienstag sollte China den Mandschurei-Vertrag unterzeichnen, Rußland hat sich aber bereit erklärt, den Artikel fallen zu lassen, wonach China keine fremden Marine- und Militär-Instrukteure in den Nordprovinzen verwenden solle.

In **Brasilien** hat es nach dem Sturze des Kaiserreichs immer noch eine starke monarchistische Partei gegeben. Insbesondere ist diese in der Flotte vertreten, die unter Admiral Mello schon den Versuch einer Wiederherstellung der Monarchie gemacht hat. Jetzt hat man Mello und einen Portugiesen verhaftet, weil man wieder einer monarchistischen Bewegung auf die Spur gekommen sein will. Bekanntlich hat der letzte Kaiser Don Pedro II. nur eine Tochter hinterlassen, die mit einem Prinzen von Orleans vermählt ist.

Tages-Ereignisse.

Deutschland. + Berlin, 28. März. Im **Herrenhause** blieb heute die zu erwartende Debatte über **Getreidezölle** und **Zolltarif** aus. Die Hauptrufer im Streite, die Grafen Klinckowström und Mirbach fehlten nämlich wegen Krankheit; daher sprach zu der von der Finanzkommission beantragten Resolution außer einem Oberbürgermeister, der sie bekämpfte, nur der Ministerpräsident Graf Bülow. Dieser wiederholte seine früheren Zusagen inbetreff der landwirtschaftlichen Zölle und versicherte, es sei alles geschehen, um die Einbringung der Zolltarifvorlage im Reichstage zu beschleunigen. Er fügte aber hinzu, daß die Beschleunigung nicht auf Kosten einer gründlichen und gewissenhaften Prüfung erfolgen dürfe und es ihm fernliegen müsse, einen Druck auf den Bundesrat auszuüben, der im Widerspruch stehe mit der Achtung vor der Würde und Selbständigkeit der Bundesstaaten. Einen bestimmten Termin für die Einbringung der Vorlage könne er nicht nennen. Auch diese Erklärung bestätigt, daß die Vorlage erst im nächsten Herbst kommen wird. Zu Beginn der Sitzung hatte sich der Ministerpräsident, der heute zum erstenmale im Herrenhause das Wort ergriff, diesem vorgestellt mit der Erklärung, daß er ein Programm vor ihm nicht entwickeln wolle. Er begründete dies mit der für seine Kollegen in verschiedenen „Ausländern" nicht gerade schmeichelhaften Bemerkung, es habe ihm in Ländern mit rein parlamentarischer Regierung nicht gefallen, daß dort jede neue Regierung und jeder neue Minister sich mit einem neuen, mit Verheißungen und Versprechungen erfüllten Programm vorzustellen pflege; wenn nun Gott hinterher den Schaden besehe, d. h., wenn die betreffende Regierung, der betreffende Minister nicht mehr im Amte sei, so pflege von diesen Verheißungen und Versprechungen nicht alles erfüllt zu sein. Darum wolle er sich darauf beschränken, durch sein thatsächliches Verhalten nach und nach das Vertrauen und die Zufriedenheit dieses hohen Hauses zu verdienen. Er schloß mit einigen schmeichelhaften Bemerkungen für die „Herren". — Die Erinnerung an die Vergänglichkeit der Minister und ihrer Programme wird vielleicht im Bunde der Landwirte weniger Vertrauen als Mißtrauen erwecken.

Das Herrenhaus nahm die Resolution betr. die Gewährung eines wesentlich gesteigerten Zollschutzes für landwirtschaftliche Produkte und die baldigste Vorlegung des Zolltarifs mit 101 gegen 27 Stimmen an. Für die Resolution stimmten u. a. die Oberbürgermeister von Köln, Essen und Thorn. Weiterhin wurde eine Resolution angenommen, welche verlangt, daß die dem Grundbesitz, dem Gewerbebetrieb und dem Bergbau aufliegenden direkten Abgaben vom steuerpflichtigen Einkommen in Abzug gebracht werden können. Der Finanzminister von Miquel erklärte sich gegen diese Resolution.

× **Der Kriegsminister** hat seine Drohung im Reichstage wahr gemacht und gegen den „Vorwärts" wegen einer der bürgerlichen Presse entnommenen Chinanachricht Strafantrag gestellt. Die Mitteilung besagte, daß bei einem Streifzuge der Kolonne des Herrn v. Kettler 22 Boxer zum Tode verurteilt wurden. „Was bei diesem Prozeß erreicht werden soll", bemerkt dazu der „Vorwärts", „ist vollkommen unklar, da die Thatsache selbst nicht bestritten wird. Anscheinend will man die Anklage auf einige gleichgiltige Nebenumstände stützen."

— Der Abg. **v. Jagow**, früher Regierungspräsident in Posen, wegen seiner Abstimmung gegen die Kanalvorlage zur Disposition gestellt, ist zum Regierungspräsidenten in Marienwerder ernannt worden.

□ **Auf die Wichtigkeit der Unfallverhütung im Baugewerbe** weisen wiederholt die Erhebungen hin, die seitens der bayerischen Gewerbeaufsichtsbeamten über das Maurergewerbe im Jahre 1900 gemacht worden sind. Die zahlreichen und schweren Unfälle, von denen in den Berichten der Beamten die Rede ist, bestätigen die Gefahren dieses Gewerbes sowie die Notwendigkeit, die Schutzvorkehrungen in demselben unablässig zu vervollkommnen. Allerdings wurden in Bayern im Erlaß ortspolizeilicher Sicherheitsvorschriften und in der Anbringung von Schutzvorrichtungen an Gerüsten, Treppen 2c. in den letzten Jahren anerkennenswerte Fortschritte gemacht; auch die zunehmende Verwendung von Baumaterialaufzügen war vom Sicherheitsstandpunkte aus zu begrüßen. Gleichwohl war bei vielen Bauten gegenüber den Anforderungen der Unfallverhütung noch eine große, den Unternehmern zur Last fallende Nachlässigkeit zu tadeln, welche häufig Hand in Hand ging mit dem Trachten, möglichst rasch und billig arbeiten zu lassen. Hierzu gesellte sich des öfteren als weiter gefahrbringend der Mangel eines tüchtigen, zuverlässigen Aufsichtspersonals. Freilich, so konstatieren die Erhebungen, fehlte auch bei den Arbeitern mitunter das Verständnis für den Gebrauch der Schutzvorrichtungen. Es zeigt sich also hier dieselbe Erscheinung, welche auch sonst in den industriellen Betrieben immer wieder hervortritt, das mangelhafte Verständnis noch vieler Arbeitetkreise für die in ihrem Interesse getroffenen gesetzlichen Maßnahmen. Um so dringender erscheint daher die Förderung der sozialpolitischen Schulung der Arbeiter in sozialen Unterrichtskursen der Arbeiter- und Gewerkvereine, damit endlich einmal die bereits vorhandenen gesetzlichen Bestimmungen auch wirklich in vollem Maße zum Nutzen der Arbeiter zur Geltung kommen. Ferner aber kann bei der Gefährlichkeit des Baugewerbes von der Forderung einer intensiveren Beaufsichtigung der Baubetriebe nicht abgegangen werden. Letzterer hat man schon seit längerer Zeit auf Anordnung der bayerischen Regierung in den großen Städten Bayerns durch Anstellung von Bauaufsehern aus dem Arbeiterstand in Bedürfnisfällen zu genügen gesucht. In Norddeutschland hat dieses Vorgehen, abgesehen von ein oder zwei Fällen, bisher keine Nachahmung gefunden. Aufgabe der Organisationen wird es sein, auch hier durch Eingaben an die Stadtvertretungen im Interesse des Schutzes des Lebens der ihnen angehörenden Bauarbeiter und unter Hinweis auf die vielen Gefahren des Baubetriebes die Anstellung besonderer Aufseher aus dem Arbeiterstande zu verlangen.

— In dem **Rechtsstreit ehemaliger Militäranwärter gegen die Reichspostverwaltung** wegen Nachzahlung von Gehaltsbezügen während der Probedienstzeit erkannte der dritte Zivilsenat des Reichsgerichts gestern zu Gunsten der Militäranwärter auf Verwerfung der vom Postfiskus eingereichten Revision gegen das Urteil des Hamburger Oberlandesgerichts vom 12. November 1900, wodurch der Postfiskus zur Nachzahlung der beanspruchten Gehaltsbeträge verurteilt worden war.

— **Der Kaiser** hielt bei der Ueberführung des Kaiser-Alexander-Garde-Grenadierregiments in eine neue Kaserne eine Rede, in welcher er unter Bezugnahme auf die Vorgänge im Jahre 1848 die Erwartung aussprach, daß, wenn jemals wieder in Berlin sich Unbotmäßigkeit gegen den König zeigen sollte, die Bajonette der Alexander-Grenadiere die Unbotmäßigen in die Schranken zurückweisen würden.

— **Zum Doktor der Theologie, der Rechtswissenschaft, der Medizin und der Philosophie** hat die Universität Rostock den Herzog-Regenten Johann Albrecht von Mecklenburg-Schwerin ernannt, wie der Rektor Professor Dr. Langendorff dem Herzog-Regenten in einer Abschiedsaudienz mitteilte. Zum Dr.-Ingenieur kann nämlich die Universität Rostock nicht ernennen. Daher mußte es bei dem nur vierfachen Doktor leider sein Bewenden haben.

× Der württembergische **Ministerpräsident u. Kriegsminister Geueral Schott von Schottenstein** erklärte neulich in der Kammer, daß die „Gottesfurcht im Heere" mehr gepflegt werden solle. Die Königin soll damals im Ueberschwang der Rührung über den „gottesfürchtigen" Ministerpräsidenten die Aeußerung gethan haben, daß nun endlich der rechte Mann an der rechten Stelle stehe. — In einem bevorstehenden großen Skandalprozeß wegen Kuppelei muß nun dieser gottesfürchtige Ministerpräsident, der verheiratet und Vater mehrerer Töchter ist, als Zeuge auftreten, da er zu den fleißigsten Besuchern des hier in Frage kommenden berüchtigten Hauses gehört. Auch ein preußischer General soll in diese schmutzige Affäre verwickelt und ebenfalls plötzlich „beurlaubt" sein.

— Die französische Regierung verlieh dem **Grafen Soden**, dem Kommandeur des deutschen Seedetachements und Verteidiger von Peking das Ritterkreuz der Ehrenlegion.

Asien. Philippinen. Nach einer Meldung aus Manila haben die Amerikaner **Aguinaldo**, den Oberkommandierenden der Filipinos, mit seinem gesamten Stabe in der Nähe von Casiguran, neun Meilen von Baler gefangen genommen. Ueber die Art und Weise der Gefangennahme wird aus Manila berichtet: Wie man meldet, waren die Spione, welche dem amerikanischen Oberst Funston halfen, Aguinaldo gefangen zu nehmen, Leute vom Stamme der Maccebebes. Sie hatten, unter dem Vorgeben, Insurgenten zu sein, sich den Filipinos gegenüber erboten, ihnen Funston in die Hände zu spielen. Die List war von Erfolg gekrönt und Aguinaldo wurde gefangen genommen.

Südamerika. Brasilien. Rio de Janeiro, 27. März. Eine **katholische Mission**, welche von Rom aus ins Hinterland von Porto Allique (Brasilien), entsandt worden, ist von **den Indianern niedergemetzelt** worden. Die Mission bestand aus 4 Brüdern und 5 Schwestern. Einzelheiten über diese Unthat fehlen noch.

=S= Der Krieg in Südafrika.

London, 27. März. Ein Telegramm Kitcheners aus Prätoria vom heutigen Tage meldet: Unsere Verluste bei dem Vorgehen Babingtons gegen Delarey betragen nur 2 Tote und 7 Verwundete. Die Buren ließen 22 Tote und 30 Verwundete auf dem Felde, soweit bei der eiligen Verfolgung festgestellt werden konnte; wahrscheinlich sind die Verluste der Buren noch größer.

)(Der Krieg in China.

Berlin, 28. März. Die „Germania" bringt einen Artikel von militärischer Seite, worin der Nachweis geführt wird, daß wir einen Teil unserer Truppen aus China zurückziehen können. Schon die Absendung der dritten Brigade wurde seinerzeit von vielen für nicht notwendig gehalten. Heute erscheint der Zeitpunkt wohl gekommen, wenn auch nicht diese, so doch eine andere Brigade aus China zurückzuziehen. Auch würden sich die bedeutenden Kosten der Ablösung dadurch beträchtlich vermindern.

Paris, 28. März. Nach einer Pekinger Privatmeldung sah durch unaufgeklärte Umstände sich eine deutsche Schildwache in der Gesandtschaftsstraße in der Nacht veranlaßt, Feuer zu geben. Drei Chinesen wurden getötet.

Aus Westfalen und Nachbarländern.

+ **Lippstadt**, 28. März. Die Stadtverordnetenversammlung hat den diesjährigen Stadthaushalts-Etat in Einnahme und Ausgabe auf 352000 M. (im Vorjahre 355000 M.) festgesetzt. Das Defizit wird gedeckt durch Erhebung von je 100% zu den Real- und der Betriebssteuer und 90% der Kommunal-Steuer (i. Vorj. desgl.).

Hamm, 30. März. In der Kanalfrage haben die Handelskammern zu Köln, Düsseldorf, Krefeld, Mülheim a. d. Ruhr, Essen, Bochum, Münster, Osnabrück, Minden, Verden, Bremen, Hannover, Magdeburg und Brandenburg und die Aeltesten der Kaufmannschaft von Berlin eine Erklärung erlassen, welche sich für die Emscherlinie ausspricht.

Hamm, 27. März. Nach einer dem Herrn Bürgermeister Matthaei soeben zugegangenen telegraphischen Mitteilung des Herrn Oberpräsidenten hat der Herr Minister des Innern durch Erlaß vom 23. d. Mts. die Stadt Hamm in der Art aus dem Verbande des Landkreises Hamm für ausgeschieden erklärt, daß sie vom 1. April d. Js. ab einen Stadtkreis bildet.

— **Werl** (Kreis Soest), 28. März. Für das mit dem 1. April in Westfalen, und zwar in Werl, neu zu errichtende Lehrer-Seminar bestand schon hierorts eine Privat- bezw. städt. Präparandenschule. Diese ist nun durch Rescript des Kultusministers vom Staate übernommen worden, die Stadtverordneten haben in ihrer letzten Sitzung dem diesbez. Vertrage ihre Zustimmung gegeben. Die Stadt Werl läßt sich die Ehre, das neue Lehrerseminar in seinen Mauern aufnehmen zu können, ein hübsches Stück Geld kosten. Sowohl das im Oktober v. J. eingeweihte prächtige Gebäude der Präparandenanstalt ist auf Stadtkosten errichtet, wie auch das Seminargebäude, das vertragsgemäß für 90 Zöglinge (nebst Turnhalle) Raum bieten muß, aus städt. Mitteln erbaut werden muß. Der Staat wird nach Fertigstellung des Baues, — vertraglich bis 1903 — das Gebäude für 5000 Mk. mieten. Bis dahin werden die Unterklassen des Seminars in der Präparandenanstalt untergebracht.

Dortmund, 29. März. In der heutigen Sitzung des Stadtverordneten-Kollegiums wurde beschlossen, das städtische Defizit zu decken durch 200 pCt. der Grund- und Gebäudesteuer, 190 pCt. der Gewerbesteuer, 160 pCt. der Einkommensteuer und 180 pCt. der Betriebssteuer.

Herne, 28. März. Der Mörder Schlottmann war wegen seiner Gemeingefährlichkeit in der Irrenanstalt zu Marsberg untergebracht worden. Dort ist er nun am Sonntag ausgebrochen und bereits nach 2 Tagen bei seinen Angehörigen in Baukau angekommen. Kaum hatte jedoch die Polizei Kenntnis von seiner Anwesenheit erhalten, als sie auch schon die Verfolgung aufnahm, der sich jedoch Schlottmann durch die Flucht vorläufig entzogen hat. Hoffentlich gelingt es alsbald, des gemeingefährlichen Menschen wieder, ehe er besonderes Unheil anzurichten imstande ist, habhaft zu werden.

Vermischtes.

— **Ludwigshafen**, 26. März. Nach Art des Whitechapler Frauenmörders machte ein unheimlicher Verbrecher seit Wochen den in der Richtung nach dem Vororte Mundenheim gelegenen Stadtteil unsicher. Nicht weniger als elf Mädchen wurden nach dem Eintritt der Dunkelheit durch Stiche in den Unterleib mehr oder weniger schwer verletzt. Heute Nacht gelang es der Polizei, den Thäter festzunehmen. Es ist der 28jährige Viehtreiber Wilhelm Damian. Er war schon vor 5 Jahren unter dem Verdacht, an einem Dienstmädchen einen Lustmord verübt zu haben, in Untersuchungshaft genommen, aber mangels genügender Beweismittel wieder freigelassen worden. Jetzt wird auch der Verdacht rege, daß Damian außerdem einen vor 2 Jahren bei Mundenheim an einem siebenjährigen Mädchen begangenen Lustmord auf dem Gewissen habe, da die näheren Umstände die Thäterschaft eines Schlächters voraussetzten, was bei ihm zutrifft.

— **Vorsichtig.** Hirschwirt (zum Bärenwirt): „Könnt'st mir heut abend dein Hausknecht auf zwa Stündeln schicken?" — Bärenwirt: „Gern, gern." — Hirschwirt: „Weißt: D' „Freundschaft", d' „Harmonie" und d' „Eintracht" halten Generalversammlung bei mir, weil sie sich verschmelzen wollen zu'n Bruderbund, und da könnt' mein Hausknecht nicht allein mit ihnen fertig werden."

— **Kasernenhofblüte.** Unteroffizier (selbstbewußt): „Schiller hat schon recht, wenn er sagt: „Aus 'nem Gemeinen wird een Mensch gemacht", er hat aber verjessen hinzuzusetzen, bei's Militär!"

— **Aus hohen Regionen.** Der Landesherr geht mit seinem Adjutanten im Park spazieren, als einem Kinken im Geäst etwas Menschliches passiert. Es trifft gerade auf den Cylinderhut des Landesherrn, und der Adjutant ist über das majestätsbeleidigende Vöglein sichtlich empört. Hoheit hat aber einen guten Tag und bemerkt heiter: „Lieber Strobeck, wir sind doch viel besser daran, als unser Vetter in Oesterreich. In dessen Landen giebt es sogar Aoler."

Aus dem Regbz. Minden.

Bielefeld, 26. März. Der Umfang des Handelkammerbezirks Bielefeld erfuhr im vergangenen Jahre eine wesentliche Vergrößerung durch Zuerteilung der Kreise Höxter und Lippstadt. Er umfaßt also jetzt die Kreise Bielefeld (Stadt- und Landkreis), Halle i. W., Wiedenbrück, Höxter, Lippstadt und einen Teil des Kreises Herford. Die Gesamtzahl der Mitglieder der Handelskammer beträgt jetzt 24. Die Kammer hielt im Jahre 1901 11 Plenarsitzungen ab. In einer Reihe von Fällen gingen den Beratungen im Plenum Kommissionssitzungen voraus. Dem Bezirkseisenbahnrat für die Direktionsbezirke Hannover und Münster gehörte von der Handelskammer Herr Konr. Bertelsmann als Mitglied und Herr Gust. Bertelsmann als stellvertretendes Mitglied an. Nachdem der Bezirk der Kammer durch die Kreise Höxter und Lippstadt erweitert worden war, ist die Kammer im letzten Jahre bei den zuständigen Ministern darum eingekommen,

daß ihr auch in dem Bezirkseisenbahnrat Frankfurt a. M., zu dessen Bezirk die genannten beiden Kreise gehören, eine Vertretung gewährt werde. Diesem Wunsche wurde Rechnung getragen, und die Kammer wählte Herrn Direktor Konr. Bertelsmann zum Mitgliede für diesen Bezirkseisenbahnrat. Im Landeseisenbahnrat war die Kammer ebenfalls durch Herrn Direktor Konr. Bertelsmann vertreten. An den Sitzungen der statistischen Reichskommission nahm im Auftrage der Kammer Herr Jul. Gunst teil. Die Kammer vertrat in zahlreichen Fällen der Gesetzgebung und Verwaltung die wirtschaftlichen Interessen des Bezirks. Die königlichen Gerichte nahmen wiederholt die Kammer zwecks Erteilung von Gutachten über Handelsusancen in Anspruch. Das Sekretariat erledigte, wie dem W. Vbl. geschrieben wird, zahlreiche Anfragen der Firmen des Bezirks über Angelegenheiten des kommerziellen Verkehrs, insbesondere über Zoll- und Steuerverhältnisse gewerbe- und handelsrechtlicher Art. Dem kaiserlichen statistischen Amt wurden monatliche Uebersichten über die Großhandelsdurchschnittspreise für Leinengarn und Flachs erteilt. — Der Etat der Handelskammern pro 1900/01 wurde, wie bereits gemeldet, in Einnahme und Ausgabe auf 18610 Mark festgesetzt.

□ **Bielefeld**, 29. März. Die Handelskammer hat in ihrer letzten Sitzung beschlossen, gegen die von den Feuerversicherungsgesellschaften um das 2—3fache erhöhten Prämien Stellung zu nehmen. Es wurde eine Kommission, bestehend aus den Herren Delius, Gunst und Rempel gewählt, welche die vorbereitenden Schritte in dieser Angelegenheit thun soll.

Bielefeld, 29. März. Kleinbahn Bielefeld-Schildesche. Heute findet 8½ Uhr Vorm. beginnend, die landespolizeiliche Abnahme der im Stadtbezirke liegenden Strecke der Kleinbahn Bielefeld—Schildesche (Schildescherstraße) statt. — Die Eröffnung des Bahnbetriebs erfolgt am 1. April d. J.

Bielefeld, 29. März. Der Gerichtsaktuar Deimel beim Landgericht Bielefeld ist zum 1. April d. J. als Sekretariatsassistent an die Staatsanwaltschaft Hagen versetzt.

+ **Wiedenbrück**, 28. März. Hinsichtlich des Schulbaues der hiesigen katholischen Volksschule sind Gerüchte verbreitet, welche der Wahrheit widersprechen und deshalb durch diese Notiz richtig gestellt werden sollen. Wir bemerken von vornherein, daß die unten benannten Zahlen auf amtlicher Benachrichtigung beruhen. Bewilligt waren seitens der Schulvertretungen für den Schulbau 50000 Mk. Nach dem vom Kgl. Baurat Cramer geprüften Kostenanschlag beliefen sich die Kosten für das Schulgebäude auf 43500 Mk., und für das Abortgebäude auf 4500 Mk., also in Summa auf 48000 Mk. Nun heißt es in der Schlußabrechnung des Baurats Cramer vom 28. September 1898 wie folgt: Der Bauunternehmer Josef Eustermann hat für Ausführung des oben genannten Schulbaues zu erhalten: a. für das Schulhaus selbst 36655,70 Mk., b. für das Abortgebäude 3925,58 Mk., c. für die Hofmauer 2013,40 Mk., d. für verschiedene Arbeiten, Hofregulierung 369,02 Mk., e. für Reserve-Dachziegel 43,70 Mk., in Worten: Dreiundvierzigtausendsieben Mark und vierzig Pfennig. Die angeblich entstandenen Ueberschreitungen beruhen also auf freier, aber böswilliger Erfindung.

+ **Lintel**, 28. März. Vor einigen Tagen warf eine Kuh des Kolon Stiens ein Kalb, welches das außergewöhnliche Gewicht von 123 Pfund hatte.

Senne II, 27. März. Der unter dem Verdacht des Brudermordes festgenommene Ottovordemgentschenfelde von hier über dessen Verhaftung s. Z. in diesem Blatte berichtet wurde, ist gestern aus der Untersuchungshaft entlassen worden. Es wird angenommen, daß er in Notwehr gehandelt habe.

b. **Paderborn**, 28. März. Die zuerst für den 1. April in Aussicht genommene Priesterweihe wird Samstag, den 30. März stattfinden. Es werden folgende Alumnen zu Priestern geweiht werden: Theodor Arend aus Nordhausen, Ferdinand Arens aus Bausenrode, Albert Bartholome aus Siegburg, Theodor Baumeister aus Horn (Kreis Lippstadt), Friedrich Boehme aus Warburg, Otto Breitenstein aus Heiligenstadt, Friedrich Buchbinder aus Dortmund, Theodor Dome aus Erwitte, Karl Dissen aus Kleinenberg, Theodor Dreesen aus Dortmund, Joseph Fiedler aus Silberhausen, Stephan Fleitmann aus Astenland, Heinrich Fust aus Paderborn, Albert Gerlach aus Kallmerode, Bernhard Grauherr aus Habbecke (Kreis Meschede), Franz Hardenbusch von Haus Wenne (Kreis Meschede), Heinrich Hönniger aus Banzel (Kreis Alpe), Aloys Kamp aus Paderborn, Heinrich Karhausen aus Schwelm, Heinrich Keck aus Marienloh, Engelbert Keespe aus Attendorn, Eberhard Klausenberg aus Neheim, Adolf Knoch aus Küllstedt, Franz Hower Köhler aus Atteln, Karl König aus Erfurt, Christian Maas aus Bökendorf, Anton Meyer aus Altenbüren, Franz Meyer aus Langeneicke, Friedrich Müller aus Brakel, Anton Pieper aus Störmede, Julius Pott aus Westig, Georg Kirchmüller aus Gerbershausen, Theodor Kose aus Effeln, Wilhelm Schnettler aus Menden, Bernhard Schulte aus Brilon, Joseph Schulte aus Hönigen (Kreis Soest), Klemens Schulte aus Westendorf, Johann Senger aus Jeseke, Joseph Stiewe aus Entrup, Emil Teitge aus Egeln, Wilhelm Tuschen aus Niederwenigern, Heinrich Weinholz aus Stahle.

Aus dem Münsterlande.

□ **Beckum**, 29. März. Auf Anregung des Herrn Landrats Dr. Bahlmann findet hier am Sonntag eine Konferenz sämtlicher Bürgermeister, Amtmänner und Sparkassenrendanten statt, um über die Schaffung billiger und guter Arbeiterwohnhäuser auf dem Lande und in der Stadt Beratung zu pflegen.

— **Oelde**, 29. März. Heute nacht brannte in Bergeler eine im vorigen Jahre neuerbaute Scheune des Kolons Rolf gt. Markmann mit großen Strohvorräten 2c. nieder. Der Schader ist beträchtlich, da noch nichts versichert war. Herr Rolf hatte wegen der Versicherung der Scheune mit einer Gesellschaft Unterhandlungen eingeleitet, die aber noch nicht zum Abschluß gelangt sind. Das Feuer ist zweifellos entstanden durch einen alten Stromer, der in der Scheune nächtigte. Derselbe ist heute morgen verhaftet worden.

Ahlen, 27. März. Herr Lehrer Wippermann an der hiesigen Rektoratschule ist als Oberlehrer an das Gymnasium zu Stargard (Westpreußen) berufen worden. — In der am Sonntag in Hamm stattgefundenen Bezirks-Vorturnerstunde wurde der Beschluß gefaßt, das diesjährige Bezirksfest des Hellweg-Märkischen Turngaues hierselbst am 2. Juni d. J. zu feiern und dem Turnverein „Jahn" die Festlichkeiten zu übergeben.

Warendorf, 28. März. In dem von Herrn Droguist Bunne zur Lagerung von Spiritus, Oel, Lack usw. benutzten Keller unter dem Elsberg'schen Hause am Heumarkt entstand Mittwochabend gegen 8½ Feuer, das jedoch durch die Feuerwehr alsbald erstickt werden konnte.

Münster, 30. März. Die Landwirtschaftskammer der Provinz Westfalen hat an den Landtag der Monarchie eine Petition gerichtet, worin sie zu der eben in Verhandlung stehenden großen wasserwirtschaftlichen Vorlage Stellung nimmt und die Kanalisierung der Lippe statt der Emscher befürwortet.

Coesfeld, 26. März. Der Gymnasialprofessor Meißner ist zum 1. April aus Pr. Stargard nach Coesfeld versetzt.

Letzte Nachrichten.

□ **Berlin**, 29. März. (Telegramm.) Die „Kreuzzeitung" berichtet: Im Speisesaal der neuen Kaserne des Alexanderregiments übergab der Kaiser gestern mit einer Ansprache an das Offizierkorps ein Wandgemälde, darstellend, wie ein Teil des Regiments in der Schlacht bei Saint Privat sich heldenhaft gegen eine ganze Brigade verteidigt, und dieselbe schließlich siegreich zurückwirft. Der Kaiser sagte in seiner Ansprache: Das Bewußtsein, daß die deutschen Soldaten dazu erzogen sind, mit Blut und Leben ihre Treue zu König und Vaterland zu besiegeln, verleiht mir die Gewißheit, daß wir trotzdem überall siegen werden, wenn wir auch von Feinden rings umgeben sein werden und wir wohl mit einer Minderheit gegen eine Mehrheit zu kämpfen haben werden. Denn unser **Verbündeter ist Gott.** Indem der Kaiser sodann den Ehren-Porträt-Münzenbecher erhob, hob er hervor, daß die auf dem Becher angebrachten Münzbildnisse der preußischen Könige und der russischen Kaiser als Chefs des Regiments Alexander, in ihrem Beieinander das Sinnbild der alten traditionellen Beziehungen zwischen beiden Herrscherhäusern seien, die, soweit an ihm liege, stets aufrecht erhalten werden sollen.

Wetteraussichten.

Am 30. März: Zeitweise heiteres, vorwiegend wolkiges bis trübes, kaltes Wetter mit Schneefällen. Nachts und morgens starker Frost.

Am 31. März: Abwechselnd heiter und wolkig, etwas Schnee, kalt, nachts und morgens starker Frost.

Briefkasten.

r. Beckum. Auf diese vielversprechenden, im Grunde genommen aber praktisch bedeutungslosen Versicherungstrics verfallen nur langweilige Blätter 11. und niederer Güte, die auf andere Weise Abonnenten nicht zu gewinnen und zu halten vermögen.

H. Wiedenbrück. Wir haben Ihre Berichtigung unserm dortigen Lokalredakteur zur Prüfung übergeben.

Verantwortlich für den lokalen Teil: Wilh. Clemens, in Bielefeld, für den übrigen Inhalt: F. Knippschild in Oelde. — Rotationsdruck und Verlag von E. Holterdorf in Bielefeld und Oelde. — Expedition: Bielefeld, Klosterstraße 1.

Stadt-Sparkasse Bielefeld.
Garantieverband Stadtkreis Bielefeld.
Geschäftslokal: Neumarkt 2 — Ecke der Brunnenstraße.
Einlagenzinsfuß: 3 3/4 %.
Kassenstunden:
An den Wochentagen 8½ bis 1 Uhr mittags.
3 „ 6 „ nachmitt.
„ „ Sonntagen 11½ „ 12½ „ mittags.
Die Verwaltung der Stadt-Sparkasse.
Toerner.

Katholische Rektoratschule in Wiedenbrück.
Das Schuljahr beginnt am 24. April cr.
Ziel der Schule ist: Vorbereitung für die Untersekunda eines Gymnasiums.
Anmeldungen neuer Schüler nimmt der Unterzeichnete entgegen.
Aufnahme-Examen am 23. April cr., 8 Uhr morgens.
Der Rektor.

Th. Mann & Co.
Pianos
Bielefeld
Obernthorwall 29.
sind als erstklassiges Fabrikat von hervorragenden Künstlern anerkannt, ausgezeichnet durch Königl. Preuss. Staats-Medaille, sowie gold. Medaillen u. Ehren-Diplome.
Sonstige anerkannte Fabrikate liefern zu Originalpreisen.
Gebrauchte Pianos in allen Preislagen, desgl. Miet-Pianos, bei späterem Ankauf, Mietsvergütung.

Fürst Bismarcks Briefe an seine Braut und Gattin.
Herausgegeben von
Fürst Herbert von Bismarck.
Mit einem Titelbild der Fürstin nach Franz von Lenbach und zehn weiteren Porträt-Beilagen. Preis geb. 6 Mk, in elegantem Leinwandband 7 Mk. 50 Pf.
In Anbetracht der günstigen Aufnahme, welche die bisher nur vereinzelt und bruchstückweise abgedruckten Briefe des verewigten Fürsten Bismarck an seine Gemahlin überall gefunden haben, hat Fürst Herbert Bismarck sich entschlossen, nunmehr eine vollständige Sammlung, soweit er sie beim Ordnen seiner Archive zusammenstellen konnte, der Oeffentlichkeit zu übergeben. Er hat sich dabei von der Ueberzeugung leiten lassen, daß der Schöpfer unseres Reiches durch die Bekanntgabe dieser Briefe, die von neuem den Beweis liefern, daß sein Gemüt ebenso groß und tief war, wie sein Geist, den Herzen vieler seiner Landsleute menschlich näher gerückt werden wird.
E. Holterdorf, Bielefeld,
Klosterstraße 1.

Handels-Nachrichten.

Bielefeld, 28. März. Auf den Viehmarkt, mit welchem auch Krammarkt verbunden, waren gestern angetrieben 33 Wagenpferde, 136 Milchkühe, 5 Rinder, 105 Säue, 643 Stangen und 1540 Ferkel. Pferde kosteten bis 600 Mk. das Stück, Rindvieh wurde mit 55—60 Mk. für 50 Kilo Schlachtgewicht und Milchkühe bis 330 Mk. das Stück bezahlt. Säue wurden mit 80—140 Mk., Stangen 30—40 Mk., Ferkel 12—20 Mk. gehandelt. Der Handel war flau.

Als
Annoncenblatt
nimmt diese Zeitung unter den Blättern der Provinz Westfalen **eine der ersten Stellen** ein.
Die Annoncen erscheinen regelmäßig in einer Auflage von ca. 9200 Zeitungsexemplaren. Von diesen sind verbreitet in den Postbestellbezirken:

Ahlen	65	Hoetmar	81	Rheda	128
Beckum	**1173**	Kaunitz	78	Rietberg	168
Beelen	67	**Langenberg**	**155**	Sendenhorst	122
Benteler	93	**Lette** (Minden)	**138**	Stromberg	210
Bielefeld	**412**	**Lippborg**	**115**	Sünninghausen	82
Clarholz	**231**	**Liesborn**	**202**	**Vellern**	**121**
Diestedde	**146**	Marienfeld	51	Verl (Minden)	182
Enniger	**141**	Mastholte	67	Vorhelm (mit Tönnishäuschen)	174
Ennigerloh	**435**	Münster	49	**Wadersloh**	**386**
Friedrichsdorf	83	**Neubeckum**	**245**	Westkirchen	68
Gütersloh	40	**Neuenkirchen** (Minden)	**152**	Wiedenbrück (mit St. Vit)	489
Harsewinkel	**110**	**Oelde**	**917**		
Herzebrock	**256**	**Ostenfelde**	**221**		
Herzfeld	**182**				

10—40 Exemplare gehen nach:
Alverskirchen, Berlin, Brackwede, Delbrück, Dolberg, Dortmund, Epe, Everswinkel, Freckenhorst, Greffen, Hamm, Isselhorst, Köln, Lippstadt, Milte, Recklinghausen, Paderborn, Schildesche, Schloß-Holte, Telgte, Warendorf.

1—10 Exemplare gehen nach:
Altenberge, Anröchte, Albersloh, Ascheberg, Ahaus, Alstätte, Altendorf, Arnsberg,
Bork, Belecke, Büren, Brilon, Benninghausen, Burgsteinfurt, Buldern, Bergedorf, Bremen, Breitenworbis, Bentheim, Billerbeck, Bramsche, Brochterbeck, Bellersen, Brakel Kr. Höxter, Bockum, Berleburg, Barop, Bergeborbeck, Berg.-Gladbach, Bulmke, Breyell, Bonn, Bitsch (Lothr.), Borken (Westf.), Bottrop, Bocholt, Büderich b. Mörs, Bochum, Barmen, Brohl (Rhein), Bruckhausen (Rhein), Bromberg, Barmen-Unterbarmen, Blomberg,
Cassel, Cappel (Stift), Cöthen (Anhalt), Cloppenburg, Coesfeld, Cappenberg, Camen, Cleve, Crefeld, Castrop, Crossen (Oder), Chicago (Nordamerika),
Dissen, Dresden, Darfeld, Driburg, Drensteinfurt, Dülmen, Datteln, Duisburg, Düsseldorf, Dü[illegible]eschingen, Donzdorf (Württ.), Dorsten, Dingden, Dorstfeld, Dalbke, Detmold,
Ermelinghoff, Eickelborn, Emsdetten, Elberfeld, Erlangen, Erle, Emmerich, Empel, Essen,
Füchtorf, Förderstedt (Bz. Magdb.), Fulda, Freren, Frankfurt (Main), Freiburg (Breisg.), Fröndenberg, Flensburg,
Grumme, Geseke, Gotha, Göttingen, Gleiwitz, Greifswald, Greven, Grevenbrück, Gescher, Gelsenkirchen, Gießen, Gemen, Gladbeck, Geldern, Goch, Gevelsberg, Geilenkirchen,
Hovestadt, Hörste b. Lippst., Handorf, Halle (Westf.), Hamburg, Hildesheim, Hannover, Hannov.-Münden, Hörstel, Heessen, Höxter, Herste Kr. Höxter, Hersfeld, Herbern, Hiltrup, Herzlake, Heek, Heerdt (Bz. Düsseld.), Haltern. Hilter, Hilden, Heißen, Heiden, Horstermark, Herbest-Dorsten, Horst-Emscher, Hagen, Hofstede, Horst (Ruhr), Havixbeck, Hiddingsell, Halle (Saale), Hamme b. Bochum, Höntrop, Hamborn, Hörde, Heepen, Hillegossen, Heidelberg Kol. (Südrußland).
Ibbenbüren,
Kiel, Kwiltsch (Posen), Kirchen (Sieg), Köln-Deutz, Köln-Lindenthal, Kaiserswerth, König Ludwig, Kirchhellen, Kettwig,
Lemgo, Lippspringe, Laer (Westf.), Laggenbeck, Lengerich (Westf.), Lüdenscheid, Letmathe, Lüdinghausen, Lünen, Langendreer, Lobberich, Lintorf, Liège (Belgien), Lugano (Tessin), Linden (Westf.), Limburg (Lahn), Lichtenau (Westf.), London (Clifton Hill),
Minden, Metelen, Magdeburg, Meppen, Medebach, Mülheim (Rhein), Mannheim, Marburg, Menden, Metz, Mülheim (Ruhr), Mettingen, Marl,
Neuwerk, Neuhaus (Westf.), Neuenkirchen Bz. Münster, Neuwied, Nassau, Neheim, Nordstrand Bz. Kiel, Nordwalde, New-York (Amerika),
Osnabrück, Oestinghausen, Ochtrup, Oestrich, Olsberg, Oberwesel, Oeynhausen,
Polsum, Peckelsheim, Planian (Böhm.), Pleschen, Porta Westfalica,
Rheine, Rüthen, Raestrup-Everswinkel, Rauxel, Rödingen, Rhede Bz. Münster, Rotterdam, Rotthausen b. Gelsenk., Rüttenscheidt, Raesfeld, Rheinberg (Rheinpr.), Riesenbeck, Rahden,
Schöppingen, Sassenberg, Soest, Steinheim, Störmede, Senden, Schurgast, Stettin-Pommerensdorf, Saerbeck, Selm, Südlohn, Stadtlohn, Solingen, s'Gravenhage, Schwerte, Steele, Siegen, Schötmar, St. Louis (Nordamerika), Springs Rox (Transvaal),
Trier, Twistringen,
Uelde, Unterrath, Unna,
Vechta, Vegesack, Velpe, Vorderheide Bz. Liegnitz, Vreden, Velen, Vettweiß,
Witten, Werse-Delstrup, Wolbeck, Wahn (Hannov.), Wien, Werl, Warburg, Werne Bz. Münster, Werdohl, Westerholt, Waldfeucht, Wattenscheid, Wiesdorf, Weseke, Werth b. Bocholt, Weitmar, Wangen (Allgäu), Wetzlar, Wickede (Ruhr), Wanne, Winterberg, Westheim, Weilerswist, West Point (Nordamerika), White County (Nordamerika), Westfalia Osage County (Nordamerika),
Zossen.

Der Zeilenpreis (15 Pf.) ist im Verhältnis zu der hohen Auflage unseres Blattes billig zu nennen. Unser Blatt ist in großen, stark bevölkerten Bezirken **so intensiv** verbreitet, daß daneben irgend ein anderes Blatt gar nicht in Betracht kommt. In dem Hauptverbreitungsbezirke unseres Blattes schadet **jeder Geschäftsmann**, der zu annoncieren pflegt, in erster Linie **sich selbst**, wenn er unser Blatt **nicht** zu seinen Insertionen benutzt.

Bei den **riesigen Mehrkosten**, die uns das Papier-Syndikat und der neue Postzeitungstarif auferlegen, sind wir auf wesentliche Mehreinnahmen aus dem Inseratengeschäft in hohem Grade angewiesen. Wir bitten unsere geehrten Leser, dieses Geschäft dadurch zu fördern, daß sie bei ihren Einkäufen in erster Linie diejenigen Geschäfte berücksichtigen, welche in unserem Blatte ihre Waren empfehlen. Ein besseres Inseratengeschäft setzt uns in den Stand, für den redaktionellen Teil mehr noch als seither zu thun und häufiger Beilagen zu geben.
Expedition und Verlag.

1. Wiener Café
Bielefeld
Neumarkt Ecke Marktstr.
Inh. H. Neumann.
Spezial-Ausschank v. Königl. Bayer. Hofbrauamt.
In- u. ausländische Zeitungen.
Konditorei im Hause.
Tag und Nacht geöffnet.

Guter Kaltens. gebrauchte **Fahrräder** gebe billig ab. Preisliste gratis! BERNARD HAGEDORN, BECKUM i/W.

Samstag, 30. cur.
Gratis-Verteilung
von Hafer-Cacao
beim Einkauf von Kaffee, Thee, Cacao, Chocolade, Biscuits
zum Betrage von 1 Mark.
Buchthal's Kaffee-Magazine,
Oelde: Langestrasse am Kirchplatz.
Wiedenbrück: Wasserstr.
Beckum: Ecke Nordstr. u. Hühlstr.
Grösstes Kaffee-Geschäft Westfalens.

Putze nur mit Globus-Putz-Extract.
Prämiert mit Goldener Medaille Weltausstellung Paris 1900.

Pfaff-Nähmaschinen,
anerkannt bestes Fabrikat.
Niederlage bei:
Aug. Koberg, Oelde.

Großer deutscher
Muster-Briefsteller
Enthaltend: Anleitung zur Abfassung von Briefen; Titulaturen, äußere und innere Einrichtung der Briefe. Privatbriefsteller; Liebesbriefsteller; Geschäftsbriefsteller; Briefsteller und Ratgeber für Stellesuchende; Briefsteller für Verkehr mit Behörden, Eingaben, Berichte, Protokolle, Gesuche; Post-, Telegraphen- und Gerichtswesen; Formulare und Muster aller vorkommenden Schriftstücke.
Von M. Uebelacker. Preis 3 Mk., gebunden 3½ Mk., Porto 80 Pfg. extra.
Einen reichhaltigeren, besseren Briefsteller wird man nicht finden, derselbe ist geradezu unübertrefflich.
E. Holterdorf, Buchhandlung, Bielefeld und Oelde.

Guten hiesigen
Kleesamen,
Schwedenklee, Weißklee und sämtliche Grassämereien
empfiehlt billigst
W. Grossegesse,
Wiedenbrück.

Elegant möblierte, freundliche
Herren-Wohnungen,
auf Wunsch mit voller Pension. zu vermieten.
Bielefeld. **Imperial,**
Restaurant & Café.

Sonnabend Sonntag Montag, Dienstag Mittwoch Donnerstag
d. 30. März, d. 31. März, d. 1. April, d. 2. April, d. 3. April d. 4. April.

6 Extra-Verkaufstage
für
Herren- u. Knaben-Garderobe.

Diese Anzüge sind in der ersten Etage unseres Geschäftshauses ausgelegt.

1 Posten
Knaben-Anzüge 1.95 Mk.
aus soliden Stoffen, für Knaben bis zu 10 Jahren.
Jeder Anzug.

1 Posten
Knaben-Anzüge 2.90 Mk.
hübsche Façons, für Knaben bis zu 10 Jahren.
Jeder Anzug.

1 Posten
Knaben-Anzüge 3.90 Mk.
aus Forster Buckskins, für Knaben bis zu 10 Jahren.
Jeder Anzug

1 Posten
Knaben-Anzüge 4.90 Mk.
aus vorzüglichen Stoffen, für Knaben bis zu 10 Jahren.
Jeder Anzug

1 Posten
Herren-Anzüge 14.50 Mk.
aus solidem Buckskin.
Jeder Anzug

1 Posten
Herren-Anzüge 19.50 Mk.
aus prima Aachener Stoffen.
Jeder Anzug

1 Posten
Herren-Anzüge 29 Mk.
aus vorzüglichen Stoffen.
Jeder Anzug

Um vor dem Umzug in unser neues Geschäftshaus noch möglichst zu räumen.

Ca. 400 einzelne Knaben-Hosen, ganz besonders billig.

S. Alsberg & Co.,
Niederstr. 17. **Bielefeld.** Niederstr. 17.

Sonntag, den 31. d. Mts.,
General-Versammlung
des
St. Paulus Arbeitervereins
Beckum.
Vortrag eines Jerusalempilgers über das heilige Land.
Ehrenmitglieder haben Zutritt.
Vormittags Bücherwechsel.

Montag, den 1. April, morgens 10 Uhr,
läßt Herr **Ed. Renfert** seinen **Garten** auf dem Windmühlenberge und den **Garten** am Lippwege, neben dem Neubau des Herrn Daldrup, auf mehrere Jahre meistbietend verpachten. Anfang am Windmühlenberg.
Beckum, den 28. März 1901.
Herm. Jürgens.

Dienstag, den 2. April, morgens 9 Uhr,
werde ich für die Witwe **Bern. Samson**
4 Abteil. Gartenland
im Everkenkamp auf 6 Jahre meistbietend verpachten.
Beckum, den 28. März 1901.
Herm. Jürgens.

Bei mir ist Sand zu haben.
Wilh. Wiegard,
Oelde.

Das Gesinderecht
oder die Rechtsverhältnisse zwischen Herrschaft und Gesinde nach der Gesinde-Ordnung unter Berücksichtigung der Abänderungen durch das Bürgerl. Gesetzbuch. Mit dem Gesetzestext der Gesindeordnung. Von Dr. F. König. **Preis 50 Pfg., Porto 5 Pfg. extra.**
E. Holterdorf, Buchhandlg.,
Bielefeld und Oelde.

Zur Beaufsichtigung von 2 Kindern in den Nachmittagsstunden suche ich zum 1. April ein junges
Mädchen.
Frau Joh. Apel, Oelde.

Zum baldigen Eintritt findet ein
junges Mädchen,
kath., zur Erlernung der Küche u. des Haushaltes auf einem Gute bei Familienanschluß Stellung.
Offerten unter **L. A. 24** an die Exped. d. Bl. erbeten.

Suche zu möglichst baldigem Eintritt ein **Dienstmädchen** für Haus- und Gartenarbeit, sowie ein **Kindermädchen.**
Gastwirt **W. Kruse,**
Lippstadt.

Ein braver
Jüngling
(kath.), 14 bis 17 Jahre alt, **zum Bedienen der Kundschaft für Bäckerei gesucht** von **Joseph Bremke** in Hüsten (Westfalen).

Müllergehülfe,
19 Jahre alt, **sucht sich zu verändern.** Es wird mehr auf gute Behandlung (Familienanschluß) als auf hohes Salair gesehen.
Näheres in der Exped. d. Ztg.

Wer eine Stelle sucht
als Dienstmädchen, Haushälterin, Gehülfin, Knecht, Verwalter, Grubenarbeiter, Fabrikarbeiter, Geselle u. s. w., u. s. w., annonciert am besten in dieser Zeitung; er erhält dann in der Regel Angebote in großer Auswahl. **Nach 3maliger Aufnahme erfolgt die vierte kostenlos.**

Miet-Vertrag
nach dem
Bürgerl. Gesetzbuch, für Hausbesitzer und Mieter von Wohnungen, mit Tabelle, Quittungen, Kündigungsformular und Räumungsklage.
Preis 15 Pf., mit Porto 18 Pf.
E. Holterdorf,
Oelde.

Die von mir am 30. Jan. d. J. in der Feldmeier'schen Wirtschaft über den Herrn F. Westarp sen. unbedachtsam ausgesprochene Beleidigung nehme ich hiermit als unwahr zurück.
B. Mormann, Oelde.

† Dr
Aus dem Blute qu
Blutgefäßen durch alle
Material zur Unterhal
Lebensprozeß besteht n
und Stoffausscheidung,
geht, desto gesunder ist
Stoffwechsel gehören a
Bewegung, sondern au
Sonnenlicht nicht denkb
den alles belebenden
von den grünen Pfla
Kohlensäure ausgeschie
lichtes wird der Sau
wickeln sich die Pflanze
Lichtmangel nur die
sind. Ohne Licht erhal
ihre Blütenpracht, ohn
die Kohlensäure nicht
Bleich ist auch der
wenn er dort die reins
len Räumen macht de
strophulös und schließl
der wie ein Sonnenba
und erwärmen zu lass
Weise darbietet. Ein
erholen, wenn er sich
nen läßt. Die Heilwir
häusern beobachtet.
direktes Sonnenlicht
gelegene Zimmer die
den Stoffwechsel besc
die Thatsache bewiese
säure mit der Zunahm
Grenze in völliger D
spielsweise gelingt des
wechsel weniger ener
Freilich gesund ist so
haft, aber der verwö
haft zarte Fleisch, al
Geschmack ist eben ni
Wo viele Mensc
Großstädten, ist die L
dem Meere, wo wen
Ausatmen der Kohle
das Sonnenlicht allei
der zu ozonisieren.
Pflanzenwelt zu Hilf
Blätter der Pflanzen
stoff für sich gebrau
her auf der Hand, d
Städte von großem
bilden. Leider hat d
der Städte zu verm
Hinsicht besitzen, ver
denkt nur daran, gro
die Hasenhaide in B
schlechtern.

Grosser Umsatz, kleinster Nutzen.

Beiblatt zur „Bielefelder Volkszeitung", „Beckumer Volkszeitung", „Glocke" und „Wiedenbrücker Zeitung".

Nr. 73. — 1901. Freitag, 29. März.

† Die Lungen der Großstädte.

Von Dr. med. W. Ziehm.

Aus dem Blute quillt das Leben, weil aus dieser roten, in den Blutgefäßen durch alle Teile des Körpers strömenden Flüssigkeit das Material zur Unterhaltung des Stoffwechsels stammt. Der ganze Lebensprozeß besteht nämlich in einer unaufhörlichen Stoffaufnahme und Stoffausscheidung, und je energischer dieser Stoffwechsel vor sich geht, desto gesunder ist auch dann der Mensch. Zu einem energischen Stoffwechsel gehören aber nicht nur gute Ernährung und genügende Bewegung, sondern auch gute, reine Luft. Gute Luft aber ist ohne Sonnenlicht nicht denkbar. Die Luft verdankt nur dem Sonnenlichte den alles belebenden Sauerstoff, der unter seiner Einwirkung auch von den grünen Pflanzenteilen, durch Zersetzung der schädlichen Kohlensäure ausgeschieden wird. Unter dem Einflusse des Sonnenlichtes wird der Sauerstoff der Luft verbessert, ozonisiert; es entwickeln sich die Pflanzen der höchsten Gattungen, während bei vollem Lichtmangel nur die untersten Anfänge des Pflanzenlebens möglich sind. Ohne Licht erhalten die Pflanzen nicht ihre grüne Farbe, nicht ihre Blütenpracht, ohne Sonnenlicht können die Blätter der Pflanzen die Kohlensäure nicht zersetzen.

Bleich ist auch der Mensch, welcher in der Dunkelheit lebt, selbst wenn er dort die reinste Luft hätte. Der lange Aufenthalt in dunklen Räumen macht den den Menschen apathisch, träge, bleichsüchtig, skrophulös und schließlich schwindsüchtig. Nichts ist dagegen belebender wie ein Sonnenbad, das heißt, von Sonnenschein sich bestrahlen und erwärmen zu lassen, so oft die Sonne ihre Strahlen in milder Weise darbietet. Ein Genesender wird sich weit schneller stärken und erholen, wenn er sich oft, womöglich täglich von der Sonne bescheinen läßt. Die Heilwirkung der Sonne hat man sehr oft in Krankenhäusern beobachtet. Es liegen Beweise vor, daß Genesende durch direktes Sonnenlicht rasch gekräftigt wurden, während nach Norden gelegene Zimmer die Genesung verzögerten. Daß das Sonnenlicht den Stoffwechsel beschleunigt, also die Gesundheit fördert, ist durch die Thatsache bewiesen, daß die Menge der ausgehauchten Kohlensäure mit der Zunahme des Lichtes wächst, und daß sie ihre niedrigste Grenze in völliger Dunkelheit erreicht. Die Mästung der Tiere beispielsweise gelingt deshalb im Dunkeln leichter, weil dort der Stoffwechsel weniger energisch und daher die Fettablagerung stärker ist. Freilich gesund ist solch eine Mästung nicht, sie ist entschieden krankhaft, aber der verwöhnte moderne Gaumen will lieber dieses krankhaft zarte Fleisch, als das härtere rote der Gesundheit. Ueber den Geschmack ist eben nicht zu streiten.

Wo viele Menschen zusammen wohnen, wie in den modernen Großstädten, ist die Luft stets schlechter als auf dem Lande oder auf dem Meere, wo wenig Menschen sind. Die Ausdünstungen und das Ausatmen der Kohlensäure verschlechtern die Luft, so daß hier selbst das Sonnenlicht allein nicht mehr hinreicht, die verdorbene Luft wieder zu ozonisieren. Um dieses noch mehr zu erreichen, muß die Pflanzenwelt zu Hilfe genommen werden, da wie gesagt, die grünen Blätter der Pflanzen die schädliche Kohlensäure zersetzen, den Kohlenstoff für sich gebrauchen und den Sauerstoff abgeben. Es liegt daher auf der Hand, daß große Park- oder Garten-Anlagen für große Städte von großem Nutzen sind, daß sie die Lungen der Großstädte bilden. Leider hat die Neuzeit nur wenig gethan, um die Lungen der Städte zu vermehren oder zu vergrößern. Was wir in dieser Hinsicht besitzen, verdanken wir unseren Vorfahren. Die Neuzeit denkt nur daran, großartige Lungen, wie den botanischen Garten und die Hasenhaide in Berlin durch Bebauung mit Mietskasernen zu verschlechtern.

Hier wie in allem, was die Gesundheitspflege betrifft, können wir von dem höchst praktischen Engländer lernen. Gewiß, Wälder, Parkanlagen und Gärten mit mächtigem Baumwuchs lassen sich nicht mit einem Zauberschlag aus der Erde schaffen. Aber der praktische Engländer fand einen Ersatz; er schuf sich seinen „englischen Rasen". Solche Rasen sind schnell angelegt, sehen gut gepflanzt sehr freundlich aus und halten den schädlichen Staub ferne und verbessern die Luft, wenn auch nicht in dem Maße wie die Blätter unserer Bäume. Zum Glück fand dieses englische Gartensystem bald in aller Welt Nachahmung, wenn auch die meisten Nachahmer den tiefen Sinn dieser englischen Anlagen nicht begriffen. In Deutschland sind die Anlagen auf Wilhelmshöhe, in Wörlitz bei Dessau, ferner der Schloßgarten zu Charlottenburg-Berlin und der englische Garten bei München die besten Nachahmungen der englischen Gartenkunst. Aus alter Zeit stammen: „Der Tiergarten" bei Berlin", dieser beinahe tausend Morgen große Park, geschaffen von dem großen Lenné; ferner der „Wiener Volksgarten" der „Prater". Diese große herrliche und in ihrer Art einzige Großstadt-Lunge hat etwas Urwienerisches, ein Stück Wiener-Volkscharakter an sich. Das leichte Wiener-Blut, die heitere Lebensanschauung und die gemütliche Lebenslust sprechen aus Anlage, Haltung und Benutzung des Parkes, der nicht allein dem Naturgenuß gewidmet ist. Wie anders da der Berliner, der seinen herrlichen Tiergarten sozusagen nur platonisch liebt, ihn nur als Sauerstoff- und Ozon-Spender liebt und benutzt. Für den leichtlebigen Wiener hat der Naturgenuß oder eine Großstadtlunge nur dann Reiz und Zweck, wenn er oder sie zu gleicher Zeit materielle Genüsse bietet. So ist der beinahe zwei Stunden lange Prater weniger das Ziel Erholungs- und Luftbedürftiger, als vielmehr der Sammel- und Glanzpunkt des gesellschaftlichen Lebens. Die wunderbare vierreihige Kastanien-Allee bildet beispielsweise den Korso der reichen und vornehmen Welt, namentlich im Frühling und Frühsommer, bevor der Adel und die hohe Finanz auf ihre Güter gehen. Links von dieser Allee dehnt sich der bekannte „Wurstlprater" aus, das Paradies des gewöhnlichen Mannes.

Dem Wiener am nächsten im Charakter sind die Münchener, und auch sie haben in ihrem „englischen Garten" eine dem Wiener Prater ähnliche Großstadtlunge. Doch hat die Regierung es mit vieler Mühe und großer Strenge verhütet, daß zu viele Restaurants und andere körperliche Verpflegungsstätten sich in dem herrlichen, sich stundenlang hinziehenden und ausdehnenden Parke erhoben; so ist im Ganzen der Charakter eines ruhigen Riesenparkes gewahrt, der stundenlange, herrliche Spaziergänge und eine Reihe der schönsten Abwechslungen bietet.

Mit dem rapiden Wachsen der meisten Großstädte hat man immer mehr und mehr die große gesundheitliche Bedeutung dieser großen, grünen Lungen erkannt und in den meisten deutschen Großstädten herrscht ein lobenswerter Eifer, entweder in dieser Hinsicht Neues zu schaffen oder bereits Vorhandenes zu vergrößern. Wen sein Beruf an das Zimmer fesselt, der genieße seine Erholungsstunden möglichst im Freien. Wo eine große, grüne Lunge vorhanden ist, benutze man diese täglich, auch im Winter, und man hülle sich zu diesen Spaziergängen nicht allzuängstlich mit Kleidungsstücken ein, denn auch die Haut will atmen, will ihren Austausch mit der frischen Luft haben. Nicht Mantel oder Pelz, sondern Atmen von reiner, frischer Luft und genügende Muskelbewegungen sind die gesunden und natürlichen Wärmequellen des Menschen.

Gedenktage.

29. März 1810. Erfindung der Schnellpresse durch Fr. König.

Vermischtes.

— **Stumm's Hinterlassenschaft.** Der verstorbene Freiherr von Stumm hat ein Vermögen von 85 Millionen Mark hinterlassen.

— **Siegfried Wagner.** Allgemein war die Spannung im Publikum, als Siegfried Wagners neue Oper „Herzog Wildfang" am Münchener Hoftheater zum erstenmal aufgeführt werden sollte. Die Aufführung aber enttäuschte. Obgleich die begeisterten Anhänger des jungen Meisters in Scharen gekommen waren, man hörte doch deutliche Außerungen des Mißfallens von Seite des unparteiischen Publikums und konnte nicht zweifeln, daß der Erfolg des neuen Werkes nur halb war, im besten Falle halb. Die Kritiken sprechen offen von einem Mißerfolg. Die Musik kommt etwas besser weg, wenigstens werden einzelne Partien als melodiös gerühmt. „Herzog Wildfang" soll inhaltlich und formell auch hinter dem „Bärenhäuter" wesentlich zurückstehen. — In Leipzig wurde der „Herzog Wildfang" gut aufgenommen.

— **Ein Mord!** Ein geheimnisvoller Vorfall hat in Meseritz große Aufregung verursacht. Sonntag abend wurde an dem nahe der Stadt befindlichen Eisenbahnübergang an der Betscher Landstraße dicht am Schienengleise die Leiche einer erwachsenen weiblichen Person gefunden, deren Kopf gänzlich vom Rumpf getrennt war; auch ein Arm war zerstückelt. Merkwürdigerweise wurden an der Fundstelle nur wenig Blutspuren wahrgenommen; dagegen fanden sich eine weite Strecke auf der Landstraße bis in die Stadt hinein, zahlreiche Blutflecke. Diese Umstände lassen darauf schließen, daß die Frau anderwärts einen gewaltsamen Tod gefunden hat und die Thäter zur Verdeckung ihres Verbrechens die Tote nach dem Eisenbahngleise geschafft haben, um an einen Bahnunfall glauben zu machen. Bei der Leiche wurde ein katholisches Gebetbuch mit dem Namen Fiebinder vorgefunden.

— **Ein frommer Wunsch.** Der „Grenzbote" berichtet: Aus einer Ortschaft des unteren bayerischen Waldes wurde, wie überall, die Prinzregentenfeier festlich begangen. Die Festrede beim Frühschoppen war soeben beendet, als in der Pfarrkirche 12 Uhr geläutet wurde zum allgemeinen Ave-Gebet. Darauf meinte der Festredner, da wir unseren lieben Prinzregenten heute schon so oft hoch leben ließen, wäre es ein schöner Gedanke, wenn wir bei dem Ave-Gebet die letzten 2 Vaterunser für unseren geliebten Prinzregenten aufopfern würden. Der Vorbeter, der sonst bei den Leichenbegängnissen fungiert, waltete auch hier seines gewohnten Amtes und zum Schluß erscholl wie sonst gewohnt: „Herr gieb Ihm die ewige Ruhe" und kräftig schallte nach: „Und das ewige Licht leuchte Ihm".

— **Luccheni, der Mörder der Kaiserin Elisabeth von Oesterreich,** macht seinen Wärtern im Genfer Gefängnis viel zu schaffen. Eine Meldung des „Neuen Wiener Tgbl." aus Genf besagt: Luccheni wurde wieder wegen Ungehorsams mit 9 Tagen finsterer Zelle (Cachot) im unterirdischen Geschoß, ferner mit 5 Tagen Einzelzelle bestraft. Sein Verkehr mit anderen ist gänzlich abgebrochen. Luccheni hatte sich formell geweigert, den Wärtern zu gehorchen. Der Polizeivorsteher des Gefängnisses ordnete ferner an, daß Luccheni fortan keinen Besuch mehr empfangen solle. Am Samstag wurde einem höheren Beamten aus Wien die Erlaubnis verweigert, Luccheni zu besuchen. Dann wurde auch das Gesuch des berühmten Irrenarztes Dr. Ladame abgewiesen, da die über Luccheni verhängte Strafe unter keinem Vorwande sistiert werden soll.

— **Die boshafte Kollegin.** Aeltliche Lehrerin (in der deutschen Grammatik examinierend): „Was ist z. B. das für eine „Zeit", wenn ich sage! ich bin hübsch!" — Schülerin (der die Hilfslehrerin vorsagt): „Die längst vergangene Zeit."

Staunend billige, aber feste Preise!
Bei Barzahlung gewähre 5% Rabatt.

Wer am hiesigen Platze die grösste Auswahl in

Damen-, Kinder-, Herren- und Arbeiter-Konfektion

hat, entscheidet das kaufende Publikum. Ich gestatte mir, auf meinen grossen Vorrat in den modernsten und gediegensten Sachen aufmerksam zu machen und bitte freundlichst darum, sich von meiner enormen Billigkeit zu überzeugen.

Am Sonntag, den 17. ds. Mts. eröffnete ich ein

grosses Lager in Manufakturwaren,

wie Kleiderstoffe, Bettwaren, Federn, Daunen, Leinen, Gebildsachen, Gardinen in weiss, crême und bunt, Weiss- und Baumwollwaren in jeglicher Art. — Empfehle ferner mein grosses Lager in

Manufaktur-Kurzwaren,

wie Handschuhe für Damen u. Herren in allen Qualitäten u. Farben. Damen- und Herrenwäsche, Shlipse in grösster u. schönster Auswahl.

Einen grossen Posten Unterröcke in diversen Qualitäten, Farben u. Ausstattungen.

Schürzen in allen Qualitäten, Façons und Farben.

Schirme, Korsetts, Strümpfe, Socken, Taschentücher mit und ohne Monogramm.

Chenille-, Fantasietücher, Echarpes in allen Farben und Preisen.

Mache besonders auf mein grosses Lager in garantiert, dauernd wasserdichter

Damen- und Herren-Konfektion

sowie Radfahrer-Pelerinen in allen Farben und Preisen aufmerksam.

Meine sämtliche Confektion zeichnet sich durch tadellosen Sitz, gute Verarbeitung aus und ist mit guten Zuthaten versehen.

Kommunikanten-Anzüge

in grosser Auswahl in diversen Qualitäten sehr preiswert.

Bei Bedarf in meinen Artikeln halte ich mich bestens empfohlen.

Louis Weinberg, Oelde

Eingang Ruggestrasse 215 und Trippenhof.

Am Sonntag, den 31. d. Mts. bleibt mein Geschäft bis abends geöffnet.

Von sämtlichen Herren-, Knaben- und Arbeiter-Garderoben habe ich Flicklappen am Lager.

Grosser Umsatz, kleinster Nutzen.

Streng reelle Bedienung und grösste Coulanz!



Bekanntmachung.

Montag, den 1. April d. J., nachmittags 3 Uhr, läßt Herr **Franz Freitag** seine die frühere

Stemmer'sche Besitzung

in Schoneberg, bestehend aus:

Wohnhaus mit 6 Morgen Ackerland,

in meiner Wohnung öffentlich meistbietend zum Verkaufe aussetzen.

Dieckmann. A.-C.
Hovestadt.

Neubau-Verding.

Die **Bauarbeiten zum Neubau** der Scheune auf dem Hofe des Herrn Gutsbesitzers **Schulze Berlinghoff** in Diestedde sollen am

Dienstag, den 9. April,
nachm. 3 Uhr,

im **Gasthof Berlinghoff** in **Diestedde verdungen werden.**

Die Angebote sind schriftlich vor dem Verdingstermin einzureichen.

Verdingsgrundlagen u. Zeichnungen liegen von heute ab bei dem **Bauherrn und auf dem unterzeichneten Bauamt** zur Einsicht aus.

Bauamt des Westf. Bauern-Vereins.
Münster i./W., Fürstenbergstr. 7.

Holz-Verkauf.

Am **Samstag, den 30. März d. J.,** 1 Uhr nachmittags anfangend, läßt Herr Gutsbesitzer **Th. Schemann** auf dem Eichendamme bei Rietberg gegen längeren Kredit verkaufen:

circa 150 Nummern Eichenbrennholz, vieles darunter geeignet zu Einfriedigungspfählen.

Rietberg, 27. März 1901.

Kuper, Aukt.-Komm.

Holz-Verkauf

auf Gut Bockholt

b. **Warendorf,** Station Klauenberg,

Dienstag, den 2. April 1901, vorm. 10½ Uhr:

5200 Eichen- u. Buchen-Wellen und 40 Haufen Brennholz.

Freiherrlich von Landsberg'sche Rentei Dellwig.

Es erschien:

Die „Wettervorhersagen u. ihre Grundlagen",

kleine Schrift über Wetterkunde, verfaßt von unserem **P. Wetter** in Magdeburg, Thurmschanzenstraße 7, und von demselben gegen Einsendung von 35 Pf. zu beziehen.

Wäsche wird gewaschen und gebügelt.
Beckum, Oststraße 18.

Jetzt legende junge

Hühner 2.35 Mk.

Vers. K. Kottmann, Lippstadt.

---

8 Rmtr. Buchenbrennholz,
wie auch
Heu u. Stroh
hat noch abzugeben
B. Grothues, Menninghausen.

St. Josefs Bitte.

Schon wieder klopft es leise an
Mein Freund an deinem Thor,
Und hast du schnell es aufgethan:
Gott selber steht davor!

O sprich: Willst du ihn weisen fort,
Wie's Bethlehem einst that?
Versagen ihm mit rauhem Wort
Um was sein Mund dich bat?

Er ist's, der Bruder dich genannt;
Drum wende dich nicht ab!
Nein, fülle freudig seine Hand,
Von dem, was er dir gab.

Es braucht ja g'rad nicht Gold zu sein,
Wir nehmen's freilich an!
Ob gross die Gabe oder klein,
Sie ist für Gott gethan!

Und hilfst du ihm die Kindlein retten
Und übst Barmherzigkeit,
So wirst auch deine Seel' du retten
Für alle Ewigkeit!

St. Josefsheim
Berlin N. 58, Pappel-Allee 110-111.
oder:
St. Josefsheim Sittard, postl. Wehr, Aachen.

Gaben nimmt auch die Expedition entgegen.

„Imperial"

Restaurant und Café
BIELEFELD.

MENU Sonntag, den 31. März
à 1,25 Mark.

Suppe à la Reine.
Stangenspargel mit Schinken.
Poularden.
Salat und Compott.
Mandelcrême.

Abonnenten — Vorzugspreise.

Den Empfang der neuesten

Modellhüte

zeige ergebenst an.

Gleichzeitig empfehle größte Auswahl in

fertig garnierten Damen- und Kinderhüten u. Kommunionmützen.

Wäsche, Shlipse, Vorhemden, Schürzen, Korsetts und Strümpfe etc.

in neuesten Sendungen eingetroffen.

Steph. Farwer,
Beckum, Nordstraße 35.

Königsberger

Geld-Lotterie.

Ziehung 13.—17. April d. Js.

Hauptgew. à 50,000, 20,000, 5000, 3000, 2 × 2000 Mark ꝛc.,

im ganzen **6238 Geldgew. — 190,000 Mk.**

Lose à 3 Mark (Porto u. Liste 30 Pfg. extra.)

E. Holterdorf, Buchhandlung,
Bielefeld und Oelde.

15000

zumeist bitterarme, katholische Mitbrüder bitten herzlichst um ein **Fastenalmosen** für den so dringend notwendigen

Bau der Liebfrauenkirche

zu Berlin. Wer hilft?

Für jede Gabe im Voraus den herzlichsten Dank

Kuratus **Jeder,**
Berlin SO., Wrangelstraße 84.

Handels-Nachrichten.

Bericht über thatsächlich erzielte Getreidepreise in der Provinz Westfalen.

Preis in Mark pro Doppelzentner oder 200 Pfund.

Donnerstag, den 28. März 1901.

Kreis Münster Weizen 16,20, Roggen 14,40, Gerste 15,00, Hafer 14,25, Warendorf Roggen 14,00, Hafer 14,40, Beckum Roggen 14,50, Lippstadt Roggen 14,20, Soest Weizen 16,00, Roggen 14,60, Paderborn Weizen 15,50, Roggen 15,00, Gerste 14,00, Hafer zur Saat 15,00, Futterhafer 13,60, Osnabrück Weizen 15,30, Roggen 14,30, Gerste 13,60, Hafer 13,50.

Börsen-Notierungen nach privaten Ermittelungen.

Münster. Weizen 16,50 inl., 19,00 ausl., Roggen 14,60 inl., 17,00 ausl., Gerste 15,25 inl., 19,00 ausl., Hafer 14,50 inl., 16,50 ausl.

Paderborn. (Amtl.) Weizen 15,00, Roggen 15,00, Gerste 14,00, Hafer zur Saat 15,40, Futter 14,40.

Osnabrück. (Amtl. ermitt.) Weizen 15,60, Roggen 14,60, Gerste 14,00, Hafer 14,10.

Dortmund. (Börse.) Weizen 16,60 inl., 18,25 ausl., Roggen 14,00 inl., 15,50 ausl., Gerste 12,85 inl., Hafer 14,70 inl., 00,00 ausl.

Essen. (Börse.) Weizen 16,50 inl., 18,50 ausl., Roggen 13,75 inl., 16,50 ausl., Gerste 13,75 inl., Hafer 15,50 ausl.

Bremen. Weizen 15,75 inl., 17,50 ausl., Roggen 14,50 inl., 14,60 ausl.,

Berlin, 28. März 1901. Berlin, Weizen 159, Roggen 142,50, Mannheim, Weizen 174,50, Roggen 149.

Paderborn, 27. März. 100 Kilo Erbsen 29,00—30,00, Bohnen 32,00—32,50, Linsen 31,50—32,50, Kartoffeln 6,00—7,00, Heu 5,50 bis 6,50, Stroh 5,00—5,50, ½ Kilo Rindfleisch 0,65—0,70, Schweinefleisch 0,60—0,65, Kalbfleisch 0,60—0,65, Hammelfleisch 0,60—0,65, 4 Kilo Brot 0,80—0,85, 60 Stück Eier 3,00—3,60, ½ Kilo Butter 1,00—1,30, Speck 0,75—0,80 Mk. Weizen 15,80, Roggen 13,60 bis 14,80, Gerste 00,00, Saathafer 14,50—15,20, Futterh. 13,00—14,20.

Anzeige.

Der werten Kundschaft von **Beckum,** sowie **Ennigerloh** und Umgegend hiermit zur gefl. Kenntnisnahme, daß die **beiden** Geschäfte in **Beckum** und **Ennigerloh** (einschließlich die früher **Dr. Erdmann'sche** Besitzung) nach Abfindung des Herrn **L. Rüdenbusch** in **Lette,** ehemaliger Kompagnon der Fa. **Jos. Romboy & Comp.,** käuflich übernommen sind und seit dem 22. März nach Löschung der Fa. Jos. Romboy & Comp., fortan unter

der Fa. Jos. Romboy

unumschränkt weitergeführt werden.

Das Lager in Ennigerloh wird durch bedeutende Posten Waren, sowie Zulegung verschiedener noch nicht geführter Artikel ergänzt.

Werde mich bemühen, allen Anforderungen gerecht zu werden, um nur meine wertgeschätzte Kundschaft äußerst gut bedienen zu können.

Hochachtend!

Jos. Romboy

Beckumer Warenhaus

in

Beckum und Ennigerloh.

Die größere von den 2 weiß verschleierten Damen, welche am 24. d. Mts. abends um 7 Uhr in Ennigerloh auf dem Bahnhof waren und mit dem Zuge nach Neubeckum fuhren, wird höflichst gebeten, ihre Adresse unter W. 100 an die Geschäftsstelle der „Glocke" abzugeben. Strengste Diskretion zugesichert!

Bauerntochter,

kath., **sucht zu Ostern Stelle** zur Erlernung der Küche u. des Haushaltes ohne gegenseitige Vergütung bei Familienanschluß.

Näheres zu erfragen in der Expedition d. Bl.

Wegen Erkrankung meines jetzigen suche ich auf sofort oder 1. April d. J. ein ordentliches

Mädchen

gegen hohen Lohn.

Frau Daltrop, Oelde,
Bahnhofstraße.

Kochlehrfräulein gesucht.

Hôtel Kaiserhof
A. Lobeck, Recklinghausen.

Ebendaselbst ein

Hausknecht

zum 1. Mai **gesucht,** der mit Pferden umgehen kann.

Wegen Erkrankung wird sofort gegen hohen Lohn ein selbständiger

Ackerknecht,

kath., gesucht. Offerten unt. H. E. 9 an die Expedition dieses Blattes.

Ein Landwirtssohn,

katholisch, **sucht** zur weiteren Ausbildung pro 1. Oktober cr.

Stellung als Eleve

auf einem größeren Gute.

Bedingung: Familienanschluß. Näheres in der Exped. d. Bl.

2—3 tüchtige

Möbeltischler

auf gute dauernde Arbeit gesucht von **H. Panick,** mechanische Schreinerei, **Ahlen i. W.**

„Hansa",
Verein f. kath. Kaufleute u. Beamte, Bielefeld.
Kostenfreie Stellen-Vermittelung für Verbandsmitglieder.
Für Nichtmitglieder wird eine geringe Gebühr in Anrechnung gebracht.
Näheres Klosterstraße 1.

Wer Arbeitskräfte sucht:

Dienstmädchen, Gehülfinnen, Haushälterinnen, Knechte, Verwalter, Grubenarbeiter, Fabrikarbeiter, Gesellen u. s. w. annonciert zweckmäßig in unserer Zeitung. Es kostet nur wenige Groschen und in den meisten Fällen hat's Erfolg. Es empfiehlt sich, wenn eben angängig, den Namen des Suchenden in der Annonce anzugeben. **Nach 3maliger Aufnahme erfolgt die vierte kostenlos.**

Auskunft über Anzeigen können wir nur dann geben, wenn es darin heißt: „Näheres **in der Expedition d. Bl.**" oder ähnlich. Den Anfragen von auswärts ist eine **Freimarke** für Rückantwort beizufügen.

Ueber Anzeigen, in denen „Offerten unter . . ." d. h. **schriftliche Meldungen** gewünscht werden, sind **Nachfragen zwecklos,** weil wir über solche eine Auskunft **nicht** geben dürfen. Man hat uns vielmehr lediglich die schriftlichen Meldungen für die Beförderung an unsere Auftraggeber einzureichen. Auch können wir Antworten auf eingereichte Offerten nicht veranlassen, da unser Auftrag sich mit der Abgabe der eingegangenen Offerten an den Auftraggeber erledigt und letzterer event. direkt mit dem Einreicher der Offerte in Verbindung tritt.

Die Expedition.

Ein Bäckerlehrling

gesucht von

H. Beckstedde,
Oelde.

---

25 Haufen Eichen-Durchforstungsstangen,

geeignet zu Wagendeichseln, Frechten und Brennholz,

und einige hundert Eichenabfall-Buschen

sind nummerweise unterhändig zu kaufen bei

Holsen-Krampe,
Kipl. Beckum.

Paulsens Juli,

sehr ertragreich, gelbes Fleisch, eine der besten **Früh-Kartoffel,** 50 Kilo Mk. 5,00.

W. Schroeder, Rheda.

Ein gut erhaltener, leichter

Oppenheimer Wagen

umständehalber **billig** zu verkaufen. Wo, zu erfr. in d. Exped. d. Z.

Sämtliche Schreibmaterialien bei **E. Holterdorf,** Buchhandlung, **Bielefeld** und **Oelde.**

Entkommen ein **Hund,** Fox-Terrier (Hündin fuchs. Kopf, schwarz. Fleck an der Seite). Wiederbringer **erhält Belohnung.** **B. Schemmel, Ostenfelde.**

---

2 Zimmer in **Beckum** zu vermieten.

Nähere Auskunft in d. Exp. d. „Beckumer Volkszeitung".

Ein Wolfspitz entlaufen.

Wiederbringer erhält Belohnung.

Kötter **Wilh. Drees, Ennigerloh.**

Viehmarkt.

Belgisches Riesen-Kaninchen (Bock), 1 Jahr alt, mit 46 Ctm. langen und 11 Ctm. breiten Ohren, für 4 Mk. zu verkaufen. **Abshoff, Beckum,** Kampstr.

Unterhaltung

Grüßner ꝛc. Sonst nichts von Bedeutung, keine amerikanische Kunst.

Sehr idyllisch habe ich meinen Besuch Chicagos beendet. Ich begrüßte Bekannte in Lake Forest und verlebte im Hause

cand. theol. Joh. Hubbig, Henriette und Ella Hörsting, Heinr. Menke, Minni Feldhaar, Ernst Wortmann, Elisabeth und Maria Klügeler, Th. und R. Liekenbröcker, Margaretha Bette, Johanna und Josefa Sprenker. **Bentelers:** Jos. Klemhaus. **Bielefeld:** Doris Borchard, Heinrich Justus, Frau Anton Löhr, A. Czaia. **Barnholte:** Ziegelmeister Wallenford. **Brilon:** Stef. Hagedorn. **Clarholz:** Gerhard

Grützner ꝛc. Sonst nichts von Bedeutung, keine amerikanische Kunst.

Sehr idyllisch habe ich meinen Besuch Chicagos beendet. Ich begrüßte Bekannte in Lake Forest und verlebte im Hause des Universitätsprofessors B. reizende Stunden. Das war eine wohlthuende Poesie nach den realistischen Erfahrungen in der Stadt. Ich lernte da doch eine amerikanische Stätte kennen, wo nicht die Dollarjagd sondern hehrere Gesichtspunkte maßgebend waren.

Allerlei.

— **Der Bock.** Schulaufsatz von Fritzchen Pfiffig. Der Bock ist ein Tier. Er gehört zur Klasse der vierbeinigen Säugetiere. Er hat rotes warmes Blut und ein Fell, das man Bockfell nennt. Auch manche Kinder nennt man zuweilen so, wenigstens Papa, was aber nur bildlich zu nehmen ist. Der Bock hat zwei lange Hörner und einen kurzen Schwanz. Damit kann er stoßen, nämlich mit den Hörnern. Der Schwanz ist dazu nicht geeignet, weil er hinten sitzt. Wenn der Bock älter wird, läßt er sich einen Bart stehen. Aus dem Fell macht man Bockleder und dann Hosen, die von manchen Leuten an den Beinen getragen werden. Solche Leute nennt man bockbeinig, der Bock ist dann aber schon geschlachtet und tot, worauf man auch Bockwürste daraus macht. Der Bock ist ein Haustier, doch kann man ihn auch vor einen Wagen spannen, wenn er nicht zu groß ist. Ernährt sich von Gras, Rüben und Bier. Dieses nennt man deshalb Bockbier. Es wird auch von Menschen genossen, bekommt aber manchmal nicht immer. Papa ist es neulich auch nicht bekommen, worüber Mama sehr gescholten hat. Am Morgen war es aber wieder gut und hat Papa nicht geschadet. Bloß Kopfschmerzen hatte er noch, weshalb er Mama Apfelsinen mitgebracht hat, die ich gegessen habe, weil Mama auch Kopfschmerzen hatte. Die Böcke werden auch geschossen. Papa sagte gestern zu Mama, Onkel Emil hätte einen schönen Bock geschossen. Als Onkel Emil heute mittag bei uns aß, bat ich ihn, mir die Hörner zu schenken, worauf mir Papa eine Ohrfeige zuteil werden ließ und sagte, ich wäre ein Naseweis. So mischt er sich immer in meine Angelegenheiten. Womit ich schließe Fritz Pfiffig.

Heiteres.

— **Umschwung.** „Sie haben mein Leben gerettet — nun werde ich es Ihnen ganz weihen!“ — „Bedaure, mein Fräulein — ich bin schon verheiratet!“ — „Na, da hätten Sie mich auch von jemand anderem aus dem Wasser ziehen lassen können!“

— **Mutvoll.** Fremder (im Dorfwirtshause zur Wirtin): „Wer sind die beiden dort, die so saufen?“ — „Der eine ist der Bürgermeister, der will sich einen Zahn ziehen lassen, und der andere ist der Heilgehilfe; die trinken sich beide Courage an.“

— **In den Flitterwochen.** „. . . Wirst Du mich auch immer lieben, Edgar, und mir ewig treu bleiben?“ „Bitte — nur nicht immer alles auf einmal!“

— **Eifersüchtig.** Richter (zum Angeklagten): „Bei dem Einbruch in die Buchhandlung haben Sie, außer der Ladenkasse, auch noch ein Buch: „Die Kunst, jungen Damen zu gefallen“ eingesteckt!“ — Die Frau des Angeklagten (aus dem Publikum heraus): „Na, komm' Du mir nur nach Haus, Du alter Esel!“

— **Anzüglich.** „Sie, rufen Sie doch mal Ihren miserablen Köter!“ — „Was, miserabler Köter? . . . Sie Sie vielleicht schon viermal prämiiert worden?!“

Spruch an einem Schweizer Schulhaus.

Hier zieht man die Jugend
Zur Weisheit und zur Tugend,
Den ungezogenen Kindern
Verklopft man den Hintern,
Und daraus zieht mit knapper Not
Der Lehrer auch sein täglich Brot.

Auflösung des Preis-Bilderrätsels in Nr. 11:

Böses Beispiel verdirbt gute Sitten.

Richtig gelöst haben in **Ahlen:** A. Rudolph, H. Ostermann, Mathilde Heitmann, Everhard Ostermann. **Beckum:** Heinrich Rolf, Cl. Jürgens, stud. theol. Conrad Heine, Maria Schlenke, Fd. Moritzer, cand. theol. Joh. Hubbig, Henriette und Ella Hörsting, Heinr. Mense, Mimmi Feldhaar, Ernst Wortmann, Elisabeth und Maria Klügeler, Th. und R. Liekenbröcker, Margaretha Bette, Johanna und Josefa Sprenker. **Benteler:** Jos. Kleinhaus. **Bielefeld:** Doris Borchard, Heinrich Justus, Frau Anton Löhr, A. Czaia. **Bornholte:** Ziegelmeister Wallenford. **Brilon:** Stef. Hagedorn. **Clarholz:** Gerhard Gösling. **Diestedde:** Bern. Högens, Hermann Meyer, Bern. Schönefeld, Vinzenz Aust, Anna Kelker, Peter Kelker, Anton Bröckelmann, Johann Roggenkamp, Elis., Bern. u. Gerhard Portmann, Mathilde, Josefa und Maria Mittrup, Theodor Köchling, Gerhard Holtkötter, Bernard Nienaber, Josef Grotegut, Christina und Katharina Disselkamp, Bernard Micke, Karl Aust, Heinrich und Wilhelm Wiglinghoff, Gertrud Goebel, Elisabeth und Katharina Nordhues. **Emsdetten:** Maria Meyjohann. **Enniger:** Alex Osthoff, Anna Heringloh, Anton Köckmann. **Ennigerloh:** Heinrich Spetsmann. **Epe:** Hermann Bennink. **Erlangen** i. Bayern: Jos. Hoenighaus. **Freckenhorst:** Heinrich Heitmann. **Friedrichsdorf:** H. Benjacob. **Geseke:** Lucie Navé. **Göttingen:** Theod. Schulte. **Havixbeck:** Rosa Hilgenberg, Maria Bücker. **Heeßen:** Th. u. Anna Frielickmann. **Herzebrock:** H. Kreienbaum, Stef. Buschmeier, H. Michael. **Herzfeld** b. Soest: Anna, Stef. und Ida Korte, Maria Bücker, Elisabeth Hagemann, Christ. Hölter, Wilh Funke. Franz und Maria Schürmann, Heinrich Schumacher, Theresia Kröger. **Hoetmar:** B. Hamels, Anna Stratmann. **Keitlinghausen** b. Oelde: stud. phil. H. Heese, Karl Meurin, Gerhard Kröger, Aloys Keitlinghaus, Karl Funnegut, Josef Micke, Josef Tentrup, Felix Läring, Th. Remfert, Heinrich Wörtler, Anton Budde, Bernhard Haver, Bernhard Raestrup, Wilhelm Westarp, Wilhelm Walgern, Theodor Niebues, Frau Hesseler, Heinrich Hesseler. **Lette:** Frau Ww. Hölscher. **Liesborn:** Wilhelm Eickhoff, Maria und Eugen Broermann, stud. litt. Heinrich Eickmann. **Lippborg:** Josef Stengel, Hermann Hinte. **Lippstadt:** Wilh. Evenkamp. **Maitholte:** Theodor Kaiping, Heinrich Holtkamp. **Möhler** b. Oelde: Gerhard Hülstedde, Heinrich Flamme. **Möse** b. Rietberg: Hermann Meier. **Münster:** Anny König, Käthe, Fritz und Gertrud Rößemeier, Lieschen Hieming, Bruno Sümmermann, Bernh. Tigges. **Neubeckum:** Johanna Eickholt, Josef Schartenberg, Bern. Becker, Herm. Eickholt, Heinr. Teckentrup, Wilh. Deitinghoff, Anna und Herm. Bockey, Margaretha Herborn. **Nenenkirchen**, Bez. Minden: Anna Biermann, Wwe. Christoph Körkemeier, Gerh. Giewekemeier. **Neuhaus** b. Paderborn: Heinrich Menke. **Oelde:** Christine und Christoph Rose, Maria Reckhaus, Elisabeth Ostkamp, Katharina und Anna Wilke, Theodor Greweling, Maria Offenbrink, Carl Uhrmeister, Maria Tippkemper, Johannes Falk, Elisabeth und Maria Schürhoff, Heinrich Pott, Ph. Hope, Elisabeth Tippkemper, Otto Hollenkamm, Heinr. Engbert, Gertrud und Elisabeth Harre, Elisabeth Gröning, Aenne Gröning, Josef und Angelika Zurbrüggen, Franz Coppenrath, Bernard Nahrmann, Bernard und Aenne Kemper, Balthasar Nahrmann, Catharina und Bernardine Heuer, Georg Engbert, Bernard vom Kolke, Stefan Lakenbrink. **Ostenfelde:** August Winkelkötter, Alex Hackelkamp, Wilhelm Voges, August Unker, Heinrich Teckentrup. **Rheda:** Heinrich Beckstedde, Georg Breitlauch. **Rheine:** stud. litt. Ferdinand Tollkötter, stud. litt. Klemens Holtel. **Rietberg:** Wilh. Fleisch, Alwine, Reinh. und Hub. Schütte, Amalie Koch, Maria Isenbort, Therese Hemmelbeck, Maria Rieländer, Wilh. Düwel. **Rüthen:** Seminarist Heinrich Schlenke. **Schildesche:** Nicol. Heine. **Steele:** Julie Landgraeber. **Stromberg:** Lidwina Brexel, Bern. Biermann, Anna, Franz und Elisabeth Terholsen, Heinrich Beermann, Anna und Gertrud Tollkötter, Anna Meintrup, Georg Griesedieck, Frau Heinr. Kramer. **Sünninghausen:** Klara Kampmann. **Tönnishäuschen:** Arnold Börger. **Twistringen:** Katharina Habrock. **Varensell:** Conr. Johanntokrax, Adam Buschmann. **Vechta:** Bern. Dreier, Karl Rinsch. **Vellern:** Bern. Falbrede, Bern. Becker, Gerh. Gunnemann, Steph. Becker, Johann Becker, Peter Steinhoff, Joseph und Katharina Buries, Bernadine, Theodor, Anna u. Sophie Höner, Joseph, Anna und Maria Wessel. **Vorhelm:** Reinh. Schumacher. **Wadersloh:** Frau W. Westerschulte, Josef, Anna u. Elli Hauptmeyer, Elsa Holtermann, Anna Eusterschulte, Elis. Multmeier, Gerh. Multmeier, St. Roreger, Fr. Schniederjürgen, Steph. Ernestin, Frau Roreger, Jos. Greßhoff, Gerh. Hauptmeyer, H. Nauermann, Maria Tecklenborger. **Warendorf:** Gymnasiast Albert Coppenrath, Gymn. Josef Hoberg. **Westkirchen:** Aug. und Josef Klostermann, Hubert, Heinr. u. Maria Erpenbeck. **Wiedenbrück:** Frau Heitmeyer. **Wohnort nicht angegeben:** August Finger, Bern. Heimann, Gubert Kranz.

Die Preise haben gewonnen: Katharina Heuer in Oelde, Bern. Nienaber in Diestedde, Stefan Ernestin in Wadersloh.

Auflösung des Rätsels in voriger Nummer:

Alte, Tenor, Norma, Magen, Genua.

=!= Kapselrätsel.

(Nachdruck verboten.)

Andernach, Schwert, Demut, Beköstigung, Gaslicht, Sternschnuppe, Regen, Gewinnung, Chorist, Froschkeule, Hessen, Herzblatt, Stunde, Reiherfeder, Brenner, Unsinn.

In vorstehenden Wörtern sind, der Reihe nach, die einzelnen Silben einer Strophe von Seume versteckt, jedoch decken sich die zu suchenden Silben **nicht** mit der Silbenverteilung der angegebenen Wörter.

Auflösung folgt in nächster Nummer.

Verantwortlicher Redakteur: F. Knippschild, Oelde. — Druck und Verlag: E. Holterdorf, Oelde.

Unterhaltungsblatt

zur Bielefelder Volkszeitung, Beckumer Volkszeitung, Glocke und Wiedenbrücker Zeitung.

Nr. 13. Freitag, 29. März. 1901.

):(Quer durch Amerika.

Reisebriefe von C. Tanera.

(Nachdruck verboten.)

V.

Von Colorado nach Chicago.

Es ist kein besonderes Vergnügen, vom Yellowstone Park zurück nach Ogden zu reisen. Die erste Nachtfahrt von Cinabar nach Butte ging noch. Dann kam in Butte ein Aufenthalt von 5 Stunden. Ich habe selten ein so häßliches, schmutziges Nest gesehen, wie diese Bergarbeiterstadt von 45000 Seelen. Ueberall herrscht entsetzlicher Geruch, und man sieht mit Ausnahme in wenigen besseren Straßen nur erbärmliche, kleine Holzhäuserchen. Dazu erklärte mir ein Amerikaner stolz, das sei die bedeutendste Minenstadt der Erde. Der soll einmal in unser Saargebiet oder nach Westfalen oder nach England oder Belgien ꝛc. kommen. Aber in manchen Dingen sind die Amerikaner einfach wie mit Brettern vernagelt. So kam ich gestern mit einem sonst sehr netten Deutschamerikaner beinahe in Streit, weil er behauptete, an jedem Kriege seien nur die Monarchen schuld. Na, ich habe diesem Republikaner mit dem politischen Verstand eines Büffels so geantwortet, daß er es wohl nicht wieder vergißt. Von Butte weg mußte ich im Rauchwagen fahren, weil alle Plätze des Pullmann vorher verkauft waren. Da erkannte ich, wie schlecht ein armer Mann, der nicht stets seinen teuren Pullmannplatz zahlen kann, reisen muß. Auf einen Doppelsitz — lange Bänke giebt es nicht — zusammengekauert 16 Stunden fahren — das vergesse ich in meinem Leben nicht wieder. Von Schlaf war da keine Rede. Von Ogden aus, wo man wieder 6 Stunden Aufenthalt hatte, kam ich glücklicherweise wieder in einen Pullmann, um nun nach 23 Std. bis Colorado-Springs zu fahren. Im ersten Teil der Reise sah ich einige hochromantische Gebirgsschluchten, den Weber Canon und den wilden Echo Canon. Nach diesem Durchbruch durch das Felsengebirge begann aber eine trostlose Wüste. Der Boden wäre zwar gut, man könnte auch Wasser herbeileiten; aber es fehlen die Menschen zur Bebauung. Erst als wir von der Hauptlinie südwärts abbogen und gegen Denver fuhren, wurde die Landschaft wieder freundlicher. Einen schönen Anblick boten die Schneegipfel des jetzt in der rechten Seite liegenden Felsengebirges. Kurz nach Denver erschien deren höchste Spitze, der Pikes Peak, das Ziel dieses meines südlichen Abstechers.

Nachmittags 4 Uhr kam ich am 22. Juni bei einer Gluthitze in Colorade-Spring, einem freundlichen Badeort an. Noch durfte ich an keine Ruhe denken. Schon im Yellowstonepark hatte ich eine junge Witwe mit 2 Kindern kennen. Wir hätten Plätze im gleichen Wagen erhalten. Diese Dame war mit hierher gekommen und machte mit mir und einem Berliner Reisegenossen den Ausflug mit. Wir verabredeten uns, noch heute den Göttergarten zu besuchen. Die Dame als Landesangehörige mietete den Wagen, und nun fuhren wir zwei Deutschen, die junge, in Trauer gekleidete Frau und ihre 2 Kinder in einem Landauer los. Das wäre in Deutschland wohl kaum so zustande gekommen. Aber es machte sich so glatt und gut wie selbstverständlich. Die zur besten Welt New-Yorks gehörende Dame saß neben mir, der Knabe und das Mädchen gegenüber, mein Reisegenosse auf dem Bock, und nicht eine Bemerkung fiel über diese für deutsche Anschauung doch eigentümliche Fahrt. Wir lachten nur, weil ich ganz aus meiner Rolle geschoben wurde, indem Mrs. C. alles anordnete, alles berichtete und uns nachher ruhig sagte, wieviel jeder zu zahlen hatte. Es ist in dieser Beziehung die Selbstständigkeit und Ungeniertheit der Amerikanerinnen der guten Welt und die Anschauung aller Amerikaner, daß dies vollständig korrekt ist, doch sehr anerkennenswert. Ich muß aber auch sagen, diese Amerikanerinnen guter, gebildeter Kreise benehmen sich so tadellos, nicht zu prüde und nicht zu leicht, daß ihre größere Freiheit vollkommen berechtigt erscheint. Das müßte bei uns ebenfalls erzogen werden. Mir war die Reise auch deshalb sehr anziehend, weil meine in San Francisco so schwankend gewordene Beurteilung von Frauen durch den Verkehr mit dieser feinen Dame wieder befestigt und mir mancherlei erklärt wurde. Wir fuhren nach dem berühmten Garden of the Gods.

3 größere und eine Anzahl kleinerer Felsenpartien sind durch die in vorgeschichtlicher Zeit wahrscheinlich am Hauptstock des Gebirges immer an- und abprallende Wassermasse eines früher hier vorhandenen Meeres so ausgespült, durchbohrt, zerstückelt und durcheinander geworfen worden, daß man mit einiger Phantasie sich wirklich alle möglichen Gestalten darunter denken kann. Teils die Indianer, teils die Amerikaner haben auch die auffallendsten Gebilde benannt und unter anderem einen Wagen, Adler, Holländer, Neger, eine Schildkröte, Indianerin, Schwämme ꝛc. ꝛc. gefunden. Meist war ich etwas davon enttäuscht und sah anderes im Felsgebilde; aber immerhin ist die Bezeichnung hier ebenso berechtigt wie bei manchem modernen Kunstwerk. Stand ich doch selbst einmal mit einer Malerin vor einem modernen Gemälde, und wir beide konnten nicht klar werden, ob die Figuren in der Waldallee Frauen oder Schafe sein sollten. Der Katalog erklärte: Schafe. Im Allgemeinen hatte ich viel mehr von diesem Göttergarten erwartet. Die amerikanischen Reklamen sprachen von ihm als dem einzig in der Welt dastehenden Göttergarten, und das ist nicht wahr. Die Felsengebilde um Golkonda in Zentral-Indien sind viel phantastischer, viel wilder und etwa zehnmal mehr. Aber schön war die Fahrt doch, denn wir hatten eine herrliche Abendbeleuchtung getroffen, und die roten und weißen Felsen hoben sich von dem Grün der Bäume und Büsche äußerst malerisch ab.

Gegen Abend 7½ Uhr erreichten wir den hübsch gelegenen Badeort Maniton, und übernachteten in Cliff House, einem sehr guten Hotel. Am andern Morgen eilte ich, um mich bei Mrs. zu revanchieren, voraus zur Zahnradbahn, auf den Pikes Peak, nahm die Fahrscheine und belegte die Plätze. Das war sehr gut, denn wegen des schönen Wetters kamen so viele Reisende, daß zwei Züge abgelassen werden mußten. Wir hatten die besten Plätze im ersten. „Ist unter der Führung eines deutschen Offiziers selbstverständlich“ meinte Mrs. C.

Die Fahrt führte sofort in eine wilde Felsenschlucht. Granittürmer von kolossalem Umfang lagen zwischen den Bäumen, und manche hangen so über der Bahn, daß man meinte, sie müßten herabfallen. Kaum waren wir in Bewegung, so erschien ein Mann, verteilte Zettel, und wir mußten darauf Namen, Stand und Heimat eintragen. Als wir nach 4 Stunden zurückkamen, erhielt jedermann eine illustrierte Pikes-Peak-Zeitung und darin standen alle Besucher des Berges laut ihren Angaben verzeichnet.

Die ganze Zahnradbahn ist über 14 Kilometer lang und

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Nr. 7

Es ist

dieser Zeitung f
gegeben.
Noch austr
zu vollziehen.
Alle Postan
und Boten, sow
noch fortwährend
Neue Abonn
Zeitung außer d
und „Praktische
„Illustrierte Sc
stellung ausdrück
Was die Z
dieses Blattes.

(=) Ka

Man könnte
menschlich begre
ewigen Nörgelns
bündler unwirsch
Landwirtschaft di
die Bündler stets
geben. Auch ein
gerecht sein.
der Landwirtscha
ehrlicherweise nic
in die einseitigste
auch zugeben, da
nicht einfach bekr
Deutschlands lebe
die Regierung R
gehörigen der K
sich nicht mit der
einfach als Lüft
und politischen
kompliziert und e
behandelt werden
Schaden erleiden
alles dies zu bed
gründlicher, allei
faßt. Es eilt ja
fast zwei Jahre
Die Presse
Geduld.
Unabl
langsam sei, und
ehrlich mit der
den Gedanken ko
für faul und gla
und Ueberstürzun
Drängen nimmt
das Verhalten de
betrachtet. Da
Regierung zu erf
eilig genug sein
Eben will d
kommen sein, daß
schwung der Ans
der Schimmes b
dem Reichskanzle
Reichsschatzamt;
Landwirtsbündler
macht worden, d
unvereinbar seien
gemachten Versp
drohend aus, wü
den Rücktritt me
meidlich machen
meidlich schwerlich
daß man innerha
einer Reichstagsa
parole: „Wider d
davor. „Die maß
schärfster Tonart
agrarischer werde
der Bund bekannt
Er hat nie gegen
auch nur ein böse
seiner Preise tang

erreicht eine Höhe von 14,147 Fuß also 4310 Meter. Das ist höher als selbst die Jungfrau und nur 500 Meter unter der Spitze des Montblanc. Unser höchster deutscher Berg, die Zugspitze mit ihren 2990 Metern bleibt da weit zurück.

Auf der Höhe der Waldgrenze (11,578′) merkte man das Dünnerwerden der Luft schon sehr, und das Atmen wurde beschwerlicher. Ueber der Grenze des Wachtums begegneten wir noch 7 Woodchuks an verschiedenen Stellen. Eines der Tiere saß aufrecht wie ein großer Damenmuff auf einem Steinblock ganz nahe der Bahn und wurde erst durch Schneeballwürfe vertrieben.

Auf dem Gipfel war das Atmen ziemlich schwierig. Es rächte sich die Unvernunft einiger Mütter, welche ganz kleine Kinder mitgenommen hatten, an den armen Würmern. Sie fielen aus einer Ohnmacht in die andere.

Die Aussicht ist sehr interessant, erreicht aber an Schönheit keine einzige unserer besseren Alpenaussichten. Das liegt daran, daß die Kämme und Gipfel des Felsengebirges zwar mächtig und langgestreckt aber wenig zackig, wenig grotesk sind, und ferner daran, daß es keine Gletscher und Ferner, sondern nur an einzelnen Stellen Flecke von Schnee giebt, der aber im Hochsommer fast ganz verschwindet. Ich dachte daher dort oben mehr an meine schöne Bayernheimat, an die Berge des Karwändel und Wetterstein, und da verlor ich den Sinn für den Pikes Peak. Auch der Blick auf die Ebene hat mich enttäuscht. Man ist zu hoch, um Details zu sehen. Man erkennt nur eine endlose graugrüne Fläche mit einzelnen dunklen Flecken, den Wäldern.

Trotzdem war es mir hochinteressant, in einer solchen Höhe gewesen zu sein, selbst den Luftunterschied erproben und dessen Einwirkung auf andere beobachten zu können.

Auf dem Gipfel ist die höchste Telegraphenstation der Erde und — echt amerikanisch — ein großer Verkaufsladen von allen nur möglichen Dingen. Sie werden sämtlich Andenken an den Pikes Peak genannt. Natürlich giebt es auch illustrierte Postkarten, und ich sah Damen, welche während der 45 Minuten Aufenthaltszeit nichts thaten, als Karten schreiben.

Um 1 Uhr waren wir wieder unten. In 4 Stunden hatten wir mit der Zahnradbahn einen der höchsten Berge Amerikas erstiegen, 28 Klm. zurückgelegt, viel gesehen und eine Zeitung erhalten, in der unsere Namen gedruckt standen. Das war eine echt amerikanische Leistung.

Am Nachmittag trennten wir uns von Mrs. C. und den Kindern. Die Familie blieb noch in Maniton, wir fuhren nach Denver. In dieser, genau wie alle amerikanische Städte in quadratischen Häuserblocks angelegten Hauptstadt Colorado's, giebt es außer riesiger Reklame in Bildern und Illustrationen nicht viel zu sehen. Ich hörte einen Volksredner über die bevorstehenden Wahlen sprechen, sah die Heilsarmee, erlebte aber nichts von Bedeutung. Am 24. nachmittags saß ich wieder im Zug, um in 29stündiger Fahrt nach Chikago zu reisen.

Da ich hiermit den Westen Amerikas verlasse und ganz andern Verhältnisse entgegengehe, so will ich kurz einige Eindrücke schildern, die ich bisher teils durch den Augenschein, teils durch Erkundigungen auch in politischer oder sozialer Beziehung gewann.

Im allgemeinen glaube ich, daß dieses sogenannte Land der Freiheit ein ganz schreckliches Sklavenland ist. Mit uneingeschränkter Macht herrscht der Dollar d. h. der Reichtum. Wer Geld besitzt, hat alles, Recht, Ansehen, Würde usw. Dabei scheinen die Zustände wirklich korrumpiert zu sein. Mir wurde erzählt, eine der beiden demnächst sich zum Präsidentenwahlkampf gegenüber tretende Parteien habe 40 Millionen Dollars für Wahlzwecke bereit gestellt.

„Woher kommen denn solche Riesensummen?"

„Staatsgelder." — Was daran wahr ist, weiß ich nicht. Andere erzählten, man strecke kolossale Summen vor, weil man genau wisse, wenn die erwünschte Wahl durchgehe, so bekomme man das Geld doch zurück. Es werde dann von Staatsgeldern bezahlt.

Im Geschäftsleben gilt nur das Verdienen. Wie, ist gleichgültig. Z. B. Man nütze jede Gelegenheit aus. So sei in Californien überall eine von den Bürgern bezahlte, vorzügliche Feuerwehr. Trotzdem verlangten die Feuerversicherungsgesellschaften als Prämie 24 pro mille, weil sie keine Konkurrenz hätten. Der Präsident beziehe aber 20000 Dollars Gehalt usw. Durch die reichen Banken ꝛc. würde das Geld so zurückgehalten, daß ein nicht sehr reicher Mann gar nichts aufnehmen könne, um z. B. ein selbständiges Geschäft zu gründen. Man bekomme Geld nur auf Bodenwerte und zwar zu 10 und 12 Prozent.

Der Krieg auf den Philippinen sei einfach eine Spekulation. Man wolle ihn gar nicht beenden, denn erstens würden zu den Regimentern viele Unbeschäftigte abgeschoben und dann hätten zu viele Lieferanten Vorteile, das Volk aber müsse die Kriegssteuer zahlen.

So hörte ich noch mancherlei. Der Berichterstatter, ein Anhänger der demokratischen Partei, meinte zuletzt: „Wenn Ihre Arbeiter wüßten, wie sie hier zwar nicht von Polizisten und Beamten, aber von den Dollarbesitzern geknechtet werden, dann käme keiner mehr nach Amerika." Das glaube ich gern.

Gesehen habe ich, daß der Staat in keiner Weise so helfend und das Publikum unterstützend eingreift wie bei uns. Der amerikanische Staat sorgt z. B. für das Verkehrswesen fast gar nicht. Er duldet die Konkurrenzwirtschaft der Bahnen, auf die ich später komme; er baut keinerlei Straßen u. s. f. Selbst nach den besuchtesten Orten wie Yosemite, Yellowstone, Garden of the Gods ꝛc. giebt es keine Staatsstraße, sondern nur erbärmliche Naturwege. Der Staat kennt keine Gesetze gegen das Ringunwesen, die sog. „Trusts". Daher konnte es vorkommen, daß z. B. jetzt die vereinten Eiswerke New-Yorks plötzlich das für die dortigen Verhältnisse notwendige Lebensmittel, das Eis, um das 2½ bis 3fache verteuern usw. usw.

Also die staatlichen Einrichtungen Amerikas imponieren mir, so viel ich bei so flüchtiger Reise kennen lerne, gar nicht.

Freilich in polizeilicher Beziehung lernt man hier, daß vieles ohne unsere Bevormundung ebenso gut, wenn nicht besser geht. Von der Freiheit des Radfahrens in Amerika sprach ich schon. Nun, dahin kommen wir auch noch, denn schließlich siegt die Vernunft doch. Aber auch sonst könnten wir viel lernen. Man reist z. B. besser und ebenso sicher wie hier in Deutschland. Man hört aber nie die scharfen Kommandos, nie das Schnauzen wie bei uns. Die Leute springen aus und in den fahrenden Zug. Kein Mensch kümmert sich darum ꝛc. Auf der Straße kann jeder predigen, singen, kurz thun was er will. Niemand verbietet es ihm. Eine Dame hatte sich, auf dem Fahrrad sitzend, an die elekrische Bahn angehängt und ließ sich ziehen. Der Polizist sah lachend zu. Was geht es ihn an, wenn sie stürzt und Hals und Beine bricht. Es ist ja ihr Hals. Ob die Leute rechts oder links auf die in voller Fahrt sich befindenden elektrischen Wagen oder von ihnen herabspringen, läßt den Schutzmann völlig kalt. Sie wagen ja nur ihre Knochen.

So könnte ich noch hundert Beispiele anführen, die zeigen, daß man das Publikum hier keineswegs bevormundet. Dadurch sind die Amerikaner sehr selbständig erzogen, und das ist das Gute dieser Freiheit.

Was die Umgangsformen der Westamerikaner betrifft, so muß man sich erst daran gewöhnen. Anfangs ist man oft sehr unangenehm davon berührt. Der schmutzige, kohlenbestaubte Arbeiter setzt sich z. B. auf der Bahn neben den elegantesten Herrn und legt wie dieser die Füße auf den Polstersitz. Der Ankuppler kuppelt die Wagen und setzt sich während der Fahrt in den elegantesten Pullmann, wohin er will. Der Neger, der im Pullmann die Betten macht und die Reisenden bedient, setzt sich, wenn er frei ist, in den Wagen zu den Reisenden und liest die Zeitung. Ein Platzmachen auf der Straße giebt es kaum, das Wort „danke" für eine erwiesene Höflichkeit scheint unbekannt usw. Kurz, die Formen im Westen sind rauh, ja oft rüpelhaft. Und

doch halte sie für besser, wie die Formen der Frackdressur-Engländer. Der Amerikaner nämlich giebt gern auf eine Frage eine freundliche Antwort und unterhält sich mit Fremden auch wenn keine Vorstellung stattfand, der Engländer ist in diesem Fall ein Klotz. Der Amerikaner achtet jeden. Der Engländer schließt sich gegen Arme oder nach seiner Ansicht Tieferstehende streng ab. Der Amerikaner ist gegen Fremde freundlich, der Engländer, wenn er sie nicht kennt, rücksichtslos und grob usw.

Das aber kann ich nicht leugnen, daß es mir vorkommt, als ob im Westen Amerikas sich doch viele problematische Gestalten herumtreiben. Ich begegnete manchen, denen ich nicht über den Weg trauen würde.

Gemeinsam haben Amerikaner und Engländer, daß sie sehr höflich gegen Damen sind.

Im allgemeinen fehlt anscheinend den West-Amerikanern die freundliche Umgangsform der Festlandseuropäer. Sie sind noch etwas wild. Aber ich glaube, das ist nur äußerlich. Herzensbildung haben sie im Durchschnitt jedenfalls mehr als ihre englischen Vettern, die ich in Indien ꝛc. kennen lernte.

Was die Kalifornier mit Maschinen leisten, ist außerordentlich. Von der Buchdruckmaschine, welche ihre Lettern selbst gießt (Setzmaschine), und die in jeder bedeutenderen Druckerei von San Francisco eingeführt ist, sprach ich schon. Großartig war, was ich in Südkalifornien an landwirtschaftlichen Maschinen sah. Auf verschiedenen, freilich riesigen Getreidefeldern fuhren häuserartige Maschinenwagen, gezogen von 18—20 Ochsen oder Pferden. Damit wurde unter Leitung von nur 5 Menschen das Korn gemäht, ausgedroschen, gesiebt, die Frucht in Säcke geschüttet, das Stroh in Bündel verpackt, und dann Getreide und Stroh getrennt auf kleine Wagen verladen, welche neben den großen herfuhren und wenn sie genug Fracht hatten, diese direkt zur Bahn brachten. Es ward mir erzählt, daß man mit einer solchen Maschine ein Feld von einem Quadratkilometer in 48 Arbeitsstunden, also rund in 5—6 Tagen vollständig abernten und alle Frucht in die Bahn verladen haben könne. Aus solchen und anderen Erfahrungen gewann ich den Eindruck, daß die staatliche Fürsorge für die Bewohner Westamerikas eine sehr geringe und die städtische ebenfalls eine der unserigen weit unterlegene ist, daß aber die große private Thätigkeit viel wieder ausgleicht.

Die Fahrt von Denver nach Chicago führte immer mehr durch reiche und hochkultivierte Länderstrecken. Nachdem der Zug den Missouri und den Mississippi überschritten hatte, sah ich rechts und links ausgezeichnete Strecken Getreide- und Wiesenlandes vor mir, und zahlreiche Heerden sehr schönen Viehes freuten sich über das saftige Futter. Man erkannte, daß man durch reiche Gegenden fuhr. — Chicago am 26. Juni 1900.

Welch' ein Hasten und Treiben in dieser jüngsten aller Riesenstädte. Hochbahnen, gewöhnliche Eisenbahnen, elektrische Züge mit 3 und 4 Wagen, Droschken, Omnibusse, elegante Wagen, Automobils verschiedenster Art, Fahrräder ꝛc. jagen durcheinander, und Reiter und Fußgänger haben große Mühe, sich durch dieses Gewühl hindurch zu winden.

Beim ersten Ausgang gestern abend fielen mir sofort auf: Erstens die übermäßige Höhe und Breite der meisten Geschäftshäuser, besonders der sogenannten Skyscrapers d. h. Himmelsstürmer. 17, 18 und 20 Stockwerke! Man möchte solche Bauwerke wahnsinnige nennen, wenn sie sich nicht so gut bewährt hätten.

Sie sind ganz aus Eisen, und das Mauerwerk gilt nur als Bekleidung.

Zweitens die schlechte öffentliche und dagegen die großartige private Beleuchtung. Nur ganz wenige recht schlechte Laternen hat sich die Stadt geleistet. Was aber zahlreiche Geschäfte an Reklamebeleuchtung leisten und zwar alltäglich, das sieht man in Berlin nur bei Illuminationen zu besonderen Gelegenheiten.

Drittens das erbärmliche Pflaster und der fürchterliche Schmutz in allen Straßen. Vier Wochen hat es nicht mehr geregnet. Wie es hier nach wochenlangem Regen erst aussehen und riechen mag, das kann man sich gar nicht ausdenken. Also trotz alles Grandiosen, trotz des riesigen Verkehrs und der unzähligen Verkehrsmittel, trotz der fürchterlichen, sofort in die Augen springenden Reklame macht Chicago keineswegs einen sympathischen Eindruck. Man sieht, daß alles noch unfertig, erst im Entstehen begriffen ist, daß vieles nur auf den äußeren Schein berechnet wurde, und daß es überall an der, alten Kulturstaaten eigenen Sorgfalt des Staates und der Stadt fehlt. Straßennamen z. B. findet man fast nicht angeschrieben. Sie waren an den früheren Gas-Laternen.

Da viele Straßen neue elektrische Laternen erhielten, so verschwanden die Namen und kein Mensch denkt daran, sie zu ersetzen. Die Namen der Hochbahnhaltestellen sind so schlecht angebracht, daß man sie fast nicht sieht, die elektrischen Wagen haben nur teilweise Bezeichnungen, wohin sie fahren, aber endlos viel Annoncen usw. Für die letzteren wird eben bezahlt. Manche äußeren Straßen besitzen noch gar kein Pflaster, auch keine sonstige Verbesserung des Bodens, aber bodenlosen Schmutz.

Ich erstieg, natürlich mit Lift, den Turm meines Hotels, (Auditorium.) Die Aussicht war hochinteressant, vollständig anders als bei uns. Ich sehe von der schönen meerartigen Fläche des Michigan-Sees ab. Die kolossal ausgedehnte Stadt war wegen des auf ihr liegenden Dunstes nur stückweise erkennbar. Da sah man die riesigen Häuserblocks und an vielen Stellen gleich den Türmen und Kuppeln der Kirchen europäischer Städte hier die himmelstrebenden Sky-scrapers. Wenn man recht suchte, erkannte man hier und da, neben den Häuserkolossen, schrecklich unansehnlich, eine Kirche. Sie erschien wie ein geduldetes Schäfchen zwischen mächtigen Mastochsen. Schön fand ich in Chicago nur einzelne Parks, besonders den Lincoln- und den Jackson-Park. Aber auch sie machen den Eindruck des neu Angelegten und entbehren schöne, alte Bäume und Büsche, wie sie die Zierden unserer alten Parks sind. Im Jackson-Park befinden sich noch die Ausstellungsgebäude von 1893 und als deren stattlichstes das deutsche Haus. — Eine hochinteressante Besichtigung nahm ich am 27. vormittags vor. Ich war in den Union Stockgards, in dem größten und bedeutendsten Viehhof der Erde. Welche Massen von Vieh, Schafen und Schweinen hier täglich geschlachtet, verarbeitet und in alle Welt versendet werden, ist fabelhaft.

Durch endlose Viehhöfe, zwischen Hunderten von berittenen Viehhändlern und Cowboys hindurch kam ich zu den Gebäuden von Swiff and Co. Im Bureau saßen 615 Beamte und Beamtinnen. Man gab mir einen Führer und ließ mir die Ochsen- und Schweineschlächtereien zeigen. Aesthetisch ist das gewiß nicht. Aber man sieht, wie schnell und reinlich unter möglichster Vermeidung von Quälerei alles zugeht, und man bekommt den Eindruck, daß das ganze Handwerk des Schlachtens, Zerteilens, Waschens, Präparierens, Verpackens und Versendens hier besser ausgeführt wird, wie in jeder anderen Schlächterei, der solche Mittel nicht zur Verfügung stehen. Ich sah in einer Stunde etwa 60 Ochsen und 40 Schweine vom lebendigen Herumstehen bis zum stückweisen Verpacktliegen in Kisten hier verarbeiten. Die Zeiten zum völligen Fertigmachen für den Versandt sind: für einen Ochsen 39 Minuten, ein Schaf 34½ Minute und ein Schwein 32½ Minute. Zugleich werden allein in diesem Geschäft verarbeitet: 225 Ochsen, 620 Schafe und 550 Schweine in jeder Stunde.

Das ist das zweitgrößte Geschäft. Es giebt aber noch verschiedene ähnliche, und im ganzen etwa 60 Schlächtereien, welche die Union Stockyards ausmachen. Die Jahresverarbeitung betrug 1899 etwa 4 Millionen Stück Vieh, 8 Millionen Schweine, 4 Millionen Schafe und 100000 Pferde.

Um mich zu erholen, ging ich in das Museum. Bei den Skulpturen fand ich garnichts als Gipsabgüsse europäischer Sachen. Bei den Bildern eine hübsche Sammlung von Werken europäischer Meister, vor allen französischer, aber auch einiger deutscher, wie Schreyer, Gabriel Max, Knaus,